



**SERVICESTELLE** ● ● ●  
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



## **MATERIAL**

INTERNATIONALER AUFTAKTWORKSHOP  
DER SECHSTEN PHASE IM PROJEKT  
„KOMMUNALE KLIMAPARTNERSCHAFTEN“

**9. bis 11. Oktober 2017 in Bremen | Nr. 104**

**Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)**

Telefon: +49 228 20717-670

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Material – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 104

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Clemens Olbrich

Texte: Eva Roeder

Redaktion: Clemens Olbrich

Titelfoto/Fotos: Martin Magunia

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Visuelle Kommunikation

Bonn, August 2019

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

# INHALT

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Kurzvorstellung der durchführenden Organisationen</b> .....	<b>5</b>
	2.1. Engagement Global und SKEW.....	5
	2.2. Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW.....	5
<b>3.</b>	<b>Begrüßungen</b> .....	<b>6</b>
<b>4.</b>	<b>Einstieg und Grundlagen des Projekts</b>	
	„Kommunale Klimapartnerschaften“ .....	<b>9</b>
	4.1. Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland .....	9
	4.2. Vorstellung des Projekts „Kommunale Klimapartnerschaften“ .....	11
	4.3. Leitfaden zur Erstellung der gemeinsamen Handlungsprogramme .....	14
	4.4. Organisatorische Aspekte .....	17
<b>5.</b>	<b>Erfahrungen aus vorherigen Projektphasen</b> .....	<b>19</b>
<b>6.</b>	<b>Teilnehmende Kommunen der sechsten Phase</b> .....	<b>20</b>
	6.1. Teilnehmende Kommunen .....	20
	6.2. Erwartungen der Teilnehmenden .....	22
	6.3. Abendempfang im Festsaal der Bremischen Bürgerschaft und Überreichung der <i>memoranda of understanding</i> .....	23
<b>7.</b>	<b>Thematischer Einstieg zum Klimawandel</b> .....	<b>26</b>
	7.1. Aktuelle Tendenzen des Klimawandels und der internationalen Klimapolitik – Szenarien, Folgen und Herausforderungen .....	26
	7.2. Strategien gegen den Klimawandel auf nationaler und lokaler Ebene – Beispiele aus Subsahara-Afrika und Lateinamerika .....	28
	7.3. Aktivitäten zur Anpassung an den Klimawandel von Kommunen in Deutschland – Strukturen und Strategien .....	30
	7.4. Fachexkursion: Besichtigung des Klimahauses Bremerhaven 8° Ost .....	31
<b>8.</b>	<b>Gruppenarbeit</b> .....	<b>33</b>
	8.1. Anwendung des Leitfadens .....	33
	8.2. Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen .....	33
	8.3. Bestandsaufnahme .....	34
<b>9.</b>	<b>Abschluss und nächste Schritte</b> .....	<b>36</b>
<b>10.</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>38</b>
	10.1. Programm .....	38
	10.2. Teilnehmendenliste .....	40

# 1. EINLEITUNG

4

In Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) und mit Unterstützung der Freien Hansestadt Bremen organisierte die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) vom 9. bis 11. Oktober 2017 den internationalen Auftaktworkshop zur sechsten Phase der „Kommunalen Klimapartnerschaften“ in Bremen. Rund 100 Teilnehmende kamen hier zusammen, darunter Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalpolitik und -verwaltung sowie zivilgesellschaftliche Akteure. Ziel der Veranstaltung war es, alle beteiligten Kommunen mit Zielrichtung, Ablauf, Methodik und Instrumenten vertraut zu machen und den Austausch innerhalb der Partnerschaften anzustoßen. Da der Workshop für viele Akteure die erste persönliche Begegnung mit dem Partner darstellte, war auch Zeit zum Kennenlernen und für den Austausch eingeplant, um starke, vertrauensvolle Beziehungen untereinander zu schaffen.

Der Grundgedanke des Projekts „Kommunale Klimapartnerschaften“ ist es, die fachliche Zusammenarbeit deutscher Städte mit Kommunen im Globalen Süden in den Bereichen Klimaschutz und Klimaanpassung zu initiieren bzw. zu stärken. Die Themen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung sollen dabei systematisch in die bestehende kommunale Partnerschaftsarbeit integriert werden. Dazu erarbeiten die kommunalen Partnerschaften konkrete und gemeinsame Handlungsprogramme.

Mit Afrika und Lateinamerika sind in dieser Projektphase erstmals zwei Partnerregionen gleichzeitig involviert. Mit dem offiziellen Projektauftritt beginnen neun deutsche Kommunen und ihre kommunalen Partner aus Burkina Faso, Ecuador, Namibia, Nicaragua, Peru, Simbabwe und Südafrika ein gemeinsames Handlungsprogramm zu erarbeiten. Am Workshop nahmen auch drei deutsche Kommunen ohne ihre Südpartner teil, da Letztere aus terminlichen Gründen verhindert waren; für sie wurden für den Projekteinstieg gesondert dezentrale Auftaktworkshops im kleineren Rahmen organisiert.



Die Teilnehmenden bei der Ankunft



## 2. KURZVORSTELLUNG DER DURCHFÜHRENDEN ORGANISATIONEN

### 2.1. Engagement Global und SKEW

Mit **Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen** gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit: eine Telefonnummer, eine Adresse und eine Website. Engagement Global informiert, berät und vernetzt Einzelpersonen, Zivilgesellschaft, Kommunen, Schulen, Wirtschaft und Stiftungen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Die zahlreichen Angebote der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit und der finanziellen Förderung stärken das Engagement der Zivilgesellschaft – sowohl in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit als auch in Deutschland.

Die **Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)** als Fachbereich von Engagement Global ist das Kompetenzzentrum für kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) steht sie den Kommunen seit 2001 als Service- und Beratungseinrichtung zu folgenden Zukunftsthemen zur Verfügung:

- Global Nachhaltige Kommune
- Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene
- Fairer Handel und Faire Beschaffung
- Kommunale Partnerschaften und internationale entwicklungspolitische Kommunalbeziehungen

### 2.2. Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW

Die LAG 21 NRW ist ein unabhängiges Netzwerk von Kommunen und zivilgesellschaftlichen Verbänden, Vereinen und Akteuren in Nordrhein-Westfalen, das durch Bildung, Beratung, Projekte und Kampagnen lokale Nachhaltigkeitsprozesse strategisch unterstützt und praxisorientiert umsetzt. Es unterstützt, berät und begleitet Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure bei der Entwicklung und Umsetzung von sektoralen und integrierten Nachhaltigkeitsstrategien, vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Kompetenz zur Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung und trägt durch Forschungsarbeiten zum zielgerichteten Wissenstransfer bei. Es bringt Akteure zusammen und initiiert Beteiligungsprozesse, um Nachhaltigkeitsziele in der Gesellschaft fest zu verankern.

### 3. BEGRÜSSUNGEN



Ulrike Hiller

**Ulrike Hiller, Staatsrätin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Entwicklungszusammenarbeit der Freien Hansestadt Bremen,** betonte in ihrer Begrüßungsansprache, dass auch kleine Bundesländer wie Bremen ein großes Interesse daran hätten, entwicklungspolitisch global zu wirken. Aus diesem Grund bedankte sie sich bei der SKEW, da es genau diese Unterstützung von außen brauche, um Anliegen und Ideen wie die Klimapartnerschaften konkretisieren zu können. Kommunale Partnerschaften böten viele Vorteile. Kommunen beeinflussten das Leben der Einwohnerinnen und Einwohner viel unmittelbarer als die anderen politischen Ebenen und seien damit viel näher an den Menschen als beispielsweise die nationalstaatliche Entwicklungszusammenarbeit. Mit zunehmender Urbanisierung werde deshalb auch die Bedeutung der Kommunen noch weiter zunehmen. Politik auf kommunaler Ebene sei häufig pragmatisch, da wirksame Lösungen gefunden und umgesetzt werden müssten; dies sei auch in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit der Fall. Diese Wirksamkeit werde vor dem Hintergrund des Pariser Abkommens von 2015, in dem sich die Weltgemeinschaft verpflichtet hat, einen gemeinsamen Umgang mit den Folgen des Klimawandels zu finden und die Erderwärmung unter 1,5 Grad Celsius zu halten, dringend benötigt. Auf der Weltklimakonferenz 2017 in Bonn (COP 23) müsse diskutiert werden, wie dieses Ziel erreicht werden könne. In diesem Kontext stünden auch die kommunalen Klimapartnerschaften

Bremens mit Durban (Südafrika) und nun auch mit Windhuk (Namibia). Ulrike Hiller brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass sich innovative Lösungsansätze und gute Beispiele verbreiten lassen, um sich gemeinsam der globalen Herausforderung des Klimawandels zu stellen.



Dirk Schwenzfeier

**Dirk Schwenzfeier, Beauftragter für Wirtschaft und Kommunen,** hieß die Teilnehmenden im Namen des **BMZ** herzlich willkommen und überbrachte die besten Wünsche und Grüße von Bundesminister Dr. Gerd Müller. Er freute sich, dass sich die Kommunen gemeinsam auf den Weg machten, um die nächsten zwei Jahre ein Handlungsprogramm zu erstellen. Diese Arbeit verlange Ausdauer, Durchhaltevermögen und Kreativität. Etliche inspirierende Beispiele für Klimapartnerschaften gebe es bereits, darunter auch die zwischen Durban und der Freien Hansestadt Bremen. Dirk Schwenzfeier nutzte den Anlass, der Stadt für ihr Engagement in den beiden Klimapartnerschaften zu danken. Sein Redebeitrag in der Zusammenfassung:

**Klimapolitik ist Entwicklungs- und Zukunftspolitik,** für viele sogar eine Überlebensfrage und deshalb alternativlos. Gleichzeitig birgt sie große Chancen für Wachstum und Arbeitsplätze. Die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens ist bereits in vollem Gange, viele Länder sind engagiert und aktiv, die Umsetzung des Abkommens ist nach Einschätzung von Dirk Schwenzfeier

unumkehrbar. Die Bundesregierung hat im Jahr 2016 3,4 Milliarden Euro für die internationale Klimafinanzierung bereitgestellt: eine Steigerung von 25 Prozent im Vergleich zu 2015. Deutschland ist damit auf einem guten Weg, die Mittel wie angekündigt bis 2020 zu verdoppeln.

Der Vertreter des BMZ sah eine große Chance darin, dass die Weltklimakonferenz 2017 in Bonn stattfindet, und versicherte den Gipfel zu nutzen, um konkrete Initiativen und Instrumente für eine ambitionierte Klimapolitik voranzutreiben. Als gutes Beispiel nannte er das Gipfeltreffen der Städte und Regionen; Dr. Gerd Müller werde die Bedeutung des Treffens durch seine Anwesenheit unterstreichen.

**Die Bundesregierung** hat die Ausschreibung der sechsten Phase unterstützt, **weil für sie die Zusammenarbeit mit den Kommunen fundamental ist**, um das Momentum von Paris zu verstetigen. Die vorherigen Phasen haben gezeigt, dass viele Kommunen im Globalen Süden über vielfältige Erfahrungen im Bereich Klimaschutz und Klimafolgenanpassung verfügen: Sie berücksichtigen Aspekte des Klimawandels in lokalen Planungsprozessen, beteiligen sich an Netzwerken und arbeiten mit anderen Akteuren weltweit intensiv in diesem Bereich zusammen. Deutsche Städte wiederum verfügen über Know-how im Bereich der kommunalen Daseinsvorsorge, der erneuerbare Energien, in puncto Energieeffizienz und Klimaanpassung, das sie ihren Partnerkommunen zur Verfügung stellen können, um ihnen Unterstützung für schnelle und strategische Umsetzungen anzubieten.

**Lokales Handeln wirkt sich global aus und globale Herausforderungen sind lokal spürbar.** Dadurch werden Kommunen zu globalen Akteuren. Themen wie Bildung zum Klimawandel, Energie, Energieeffizienz, Hochwasser, Küstenschutz, Abfallwirtschaft, Biodiversität oder Aufforstung veranschaulichen diese Zusammenhänge in der täglichen kommunalen Arbeit. Deutsche Kommunen haben diese Themen zunehmend als wichtige Aufgabe der Daseinsvorsorge erkannt, was sich sehr gut für einen Wissenstransfer anbietet. Aufgabe des Workshops sei es, diesen Transfer in Gang zu setzen.

**Die Klimapartnerschaften stoßen auf großes Interesse.** In den fünf bisherigen Projektphasen konnten 48 Klimapartnerschaften geschlossen werden, rund die Hälfte davon sind neu gegründete Partnerschaften. Die Partnerschaften aus diesen ersten fünf Phasen haben bereits gemeinsame Handlungsprogramme erarbeitet und sind damit berechtigt, weitere Förderungen für konkrete Projekte zu beantragen, etwa im Rahmen der Förderangebote der SKEW. Aufgrund der positiven Resonanz sprach sich Dirk Schwenzfeier im Namen des BMZ dafür aus, die „Kommunalen Klimapartnerschaften“ auch zukünftig zu fördern. Nun seien die Partnerschaften dran, diese lebendig und ertragreich zu gestalten. Er wünschte ihnen dafür viel Erfolg, kreative Ideen und eine gute, stabile Zusammenarbeit.



Dr. Jens Kreuter

Anschließend begrüßte **Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global**, die Gäste. Für ihn sei die sechste Phase etwas Besonderes, da das erste Mal Kommunen aus drei Regionen in den Austausch gehen (Afrika, Lateinamerika und Deutschland). Er zeigte sich gespannt, was der Austausch zwischen den afrikanischen und lateinamerikanischen Kommunen ergeben werde. Er machte den Kommunen Mut, denn die Bilanz der vorangegangenen Phasen spricht für sich: Es wurden 48 Handlungsprogramme erstellt, die nun schrittweise umgesetzt werden. Engagement Global fördert in diesem Zusammenhang derzeit 55 Projekte. Insgesamt sind 115 Kommunen an den Klimapartnerschaften beteiligt; manche Kommunen, darunter München, Köln, Bremen und Ludwigsburg, nehmen bereits das zweites Mal teil.

Auch die anwesenden Kommunen nähmen nun mit ihrer Teilnahme eine Vorreiterrolle ein, so Dr. Kreuter. Er brachte seine Wertschätzung für das Engagement der Kommunen zum Ausdruck und zeigte sich überzeugt, dass nur durch das Zusammenwirken der verschiedenen Akteure – Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft – Veränderungen hin zu einer nachhaltigen Entwicklung erreicht werden können. Engagement Global versteht sich als Dienstleister und erhebt den Anspruch, mit verschiedenen Instrumenten alle guten Ideen und Anliegen Realität werden zu lassen. Er lud die Anwesenden ein, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Er bedankte sich bei der Freien Hansestadt Bremen und beim langjährigen Kooperationspartner LAG 21 NRW und wünschte den Teilnehmenden einen Workshop voller Anregungen und inspirierender Gespräche.



Dr. Klaus Reuter

Auch **Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer der LAG 21 NRW**, verwies in seiner Begrüßungsrede auf die vielfältigen Erfahrungen, die über die Klimapartnerschaften bislang gesammelt werden konnten, da die projektteilnehmenden Kommunen unterschiedlich von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Er erläuterte, wie das Programm im Jahr 2011 als Reaktion auf die entmutigenden Ergebnisse der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen entstanden ist. Gleichzeitig betonte er, dass es unter anderem durch das Engagement der deutschen Bundesregierung gelungen sei, die globalen Nachhaltigkeitsziele und die Agenda 2030 zu verabschieden, die nun die Grundlage für weiteres Handeln darstellen. Allerdings müssten nun auch schnelle Taten folgen: Das 1,5-Grad-Ziel müsse in zehn bis 15 Jahren erreicht werden, denn

derzeit liegt der globale CO<sub>2</sub>-Ausstoß bereits bei 41,5 Gigatonnen mit der höchsten atmosphärischen CO<sub>2</sub>-Konzentration (402 *parts per million*, ppm) seit 800.000 Jahren. Dr. Reuter verwies auf wissenschaftliche Untersuchungen, denen zufolge bei fortschreitendem Klimawandel ein Fünftel der Gesamtfläche für landwirtschaftliche Produktion nicht mehr bearbeitet werden kann. Extreme Wetterereignisse sowie Risiken für Mensch und Natur würden zunehmen, besonders im Globalen Süden. Somit gebe es keine Alternative zum Handeln im Bereich Klimaschutz und Klimafolgenanpassung.



Teilnehmende des Auftaktworkshops

Dr. Reuter hob einen weiteren Aspekt der Klimapartnerschaften hervor. Neben den vielfältigen Projekten, die nach der Erstellung der Handlungsprogramme durchgeführt werden, geht es auch um das Verständnis dafür, dass der Klimawandel eine Gemeinschaftsaufgabe von Nord und Süd ist. Aus seiner Sicht stellt das Projekt einen großen Gewinn dar und er zeigte sich sehr zufrieden, dass nun weitere Partnerschaften an den Start gehen. Er bedankte sich beim BMZ und bei Engagement Global für die tolle Unterstützung und freute sich auf die weitere Zusammenarbeit.



## 4. EINSTIEG UND GRUNDLAGEN DES PROJEKTS „KOMMUNALE KLIMAPARTNERSCHAFTEN“

### 4.1. Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland

Jessica Baier (SKEW/Engagement Global) skizzierte in ihrem Einführungsimpuls aus deutscher Perspektive die kommunale Entwicklungspolitik als Referenzrahmen für die kommunalen Klimapartnerschaften.

#### Warum sollten sich Kommunen im entwicklungspolitischen Bereich engagieren?

Die Globalisierung prägt die Kommunalverwaltungen. Alle Kommunen sind heutzutage mit übergreifenden Herausforderungen wie beispielsweise dem Umgang mit Migrationsbewegungen, dem internationalen Wettbewerb um Ressourcen und dem Klimawandel konfrontiert. Der Druck, den diese Probleme erzeugen, wird durch die Postindustrialisierung, den demografischen Wandel und Haushaltsdefizite noch verstärkt. Gleichzeitig ist weltweit eine Internationalisierung von Kommunalpolitik zu beobachten. Über die internationale Positionierung als Stätten wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Aktivitäten, über die Profilierung als lebenswerte Kommune, mittels Lobbypolitik über Netzwerke zur Berücksichtigung ihrer Forderungen an die internationale Politik gestalten Kommunalverwaltungen die Globalisierung mit.

#### Gründe für kommunale Entwicklungspolitik:

- Globale Herausforderungen wie der Klimawandel können nur durch Maßnahmen auf lokaler Ebene bewältigt werden → direkte Verantwortung für mehrere zentrale Handlungsfelder
- Praktische Kenntnisse und Erfahrungen wie lokale Daseinsvorsorge
- Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern → Kenntnis ihrer Bedarfe und Bedürfnisse
- Praxisnaher Austausch und gleichberechtigte Zusammenarbeit mit einer Vielfalt von Akteuren
- Mehr Flexibilität im Vergleich zur nationalen Ebene
- Potenzielle Synergieeffekte von Maßnahmen

innerhalb der Kommune und der internationalen Zusammenarbeit

Auch auf internationaler Ebene nimmt die Anerkennung von Kommunen und kommunaler Partnerschaftsarbeit zu, was sich durch Berücksichtigung und Erwähnung in globalen Rahmen- und Zielsetzungen zeigt. Dazu gehören unter anderem die (Lokale) Agenda 21 (1992), die globalen Nachhaltigkeitsziele mit der Agenda 2030 (2015), das Paris-Abkommen (2015) und die „New Urban Agenda“ (2016). Parallel zu dieser Entwicklung zeigt sich eine zunehmende Professionalisierung von kommunaler Zusammenarbeit, die nun stärker auf gemeinsames, gleichberechtigtes Handeln und gegenseitiges Lernen setzt.



Jessica Baier

In den Zielen für nachhaltige Entwicklung finden die Kommunen explizit in Ziel 11 Berücksichtigung: „Nachhaltige Städte und Gemeinden: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen“. Zwei Drittel der Ziele können nur gemeinsam mit den Kommunen umgesetzt werden. Die Agenda 2030, die zunehmend den Rahmen vieler Aktivitäten bildet, betont die Universalität und gemeinsame Verantwortung aller Akteure und verknüpft

Nachhaltigkeit und Entwicklung auf neue Art und Weise. Gerade dieses Zusammenspiel bietet viele Anknüpfungspunkte für die kommunale Entwicklungspolitik.

Kommunale Entwicklungspolitik wird in Deutschland als die Summe aller Maßnahmen verstanden, die Kommunalverwaltungen und politische Instanzen ergreifen, um nachhaltige Entwicklung im eigenen Wirkungsfeld und im Globalen Süden zu fördern. Es handelt sich damit um ergänzende Maßnahmen in der eigenen Kommune (etwa entwicklungspolitische Bildung, Faire Beschaffung oder Klimaschutz) und gemeinsam mit anderen Ländern (zum Beispiel Austausch von Fachwissen im Rahmen von kommunalen Partnerschaften oder internationalen Netzwerken).



Das Plenum am ersten Tag

Die kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland hat in den letzten Jahren eine dynamische Entwicklung erlebt: Seit 2013 existiert ein eigener Titel im Haushaltsplan des BMZ, der stetig erhöht wird (aktuell 25 Millionen Euro). Er ermöglicht der Servicestelle, den Kommunen verstärkt Unterstützung anzubieten. Entsprechend steigt die Anzahl der deutschen Kommunen, die sich im Bereich der Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik engagieren, stetig. Aktuell engagieren sich fast 700 deutsche Kommunen in den Angeboten der SKEW.

**Aufgrund der begrenzten eigenen personellen und finanziellen Ressourcen der deutschen Kommunen ist deren Handlungsspielraum jedoch begrenzt.** Einige sind zudem verschuldet und unterliegen strengen Haushaltsbeschränkungen. Darüber hinaus ist entwicklungspolitisches Engagement keine Pflichtaufgabe, sondern

erfolgt auf freiwilliger Basis und unterliegt der Rechenschaftspflicht gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. Deshalb erfordert ein Engagement in diesem Bereich sowohl starke Unterstützung durch Verwaltung und Stadtrat, aber auch seitens der Bundesebene.



Teilnehmende der Klimapartnerschaft Schwäbisch Hall – Okahandja, Namibia



Gerhard Gross, zivilgesellschaftlicher Vertreter aus München, Teil der Klimapartnerschaft München – Harare, Simbabwe, stellt eine Frage

**Deutsche Kommunen profitieren vom Engagement im Bereich kommunaler Entwicklungspartnerschaften.** Sie können über die eigenen Grenzen hinaus zu globalen Themen aktiv werden und damit das Bewusstsein für globale Fragen und freiwilliges Engagement fördern. Es lässt sich viel von Kommunen aus dem Globalen Süden lernen, nicht nur in den Bereichen Kommunikation und Strategie oder über Bildungsmethoden. Weitere Vorteile entstehen oftmals aus dem Aufbau von wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen, der Qualifikation und Motivation des Personals und der lokalen Akteure oder der Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten.

### Aufbau von gleichberechtigten Partnerschaften

- **Gegenseitiges Lernen:** In jeder Partnerschaft können beide Seiten voneinander lernen
- Die Planung sollte auf den Erfahrungen und **Interessen beider Seiten** basieren
- **Gemeinsame Zuständigkeit** und **Verantwortung** für die Maßnahmen und Ergebnisse
- **Realistische Ziele** und **gemeinsames Eintreten** für die erzielten Ergebnisse
- **Wissensaustausch** und gemeinsame Erarbeitung von Lösungen, nicht nur Finanzierung von Projekten
- **Respekt** und **Akzeptanz** im Hinblick auf politische Strukturen, Kommunikations- und Entscheidungsprozesse oder Entwicklungskonzepte der Partnerkommune
- **Transparenz** und **Offenheit** der Partnerkommunen untereinander und gegenüber der lokalen Bevölkerung
- Politische Unterstützung für die Zusammenarbeit

#### 4.2. Vorstellung des Projekts „Kommunale Klimapartnerschaften“

Das Kooperationsprojekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ von SKEW und LAG 21 NRW hat sich zum Ziel gesetzt, **kommunale Partnerschaften** zwischen deutschen Kommunen und ihren Partnern im Globalen Süden zu fördern und die **Themen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung** systematisch in die Partnerschaftsarbeit zu integrieren.



Dr. Klaus Reuter (LAG 21) und Clemens Olbrich (SKEW) stellen gemeinsam das Projekt vor

Neben einer finanziellen Unterstützung der Projektaktivitäten durch die SKEW, bieten SKEW und LAG 21 NRW den Partnerschaften intensive fachliche und methodische Beratung an. Das Projekt wird im Auftrag des BMZ durchgeführt und von den nationalen Spitzenverbänden Deutscher Städtetag (mit zwei Präsidiumsbeschlüssen), Deutscher Städte- und Gemeindebund und Deutscher Landkreistag unterstützt.

Das Projekt startete 2011 und wird seitdem phasenweise um neue Klimapartnerschaften erweitert. Die ersten fünf Projektphasen sind bereits abgeschlossen – insgesamt haben 48 Klimapartnerschaften deutscher Kommunen mit afrikanischen, lateinamerikanischen und asiatischen Partnern gemeinsame Handlungsprogramme erarbeitet. Die teilnehmenden Kommunen der ersten fünf Phasen befinden sich mittlerweile in der Umsetzungsphase, in der sie weiterhin fachliche und finanzielle Unterstützung von den Projektträgern erhalten, zum Beispiel über das SKEW-Projekt „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) oder die ebenfalls von der SKEW umgesetzte BMZ-Fazilität „Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, Biodiversitäts- und Walderhalt“.

### Ein gemeinsames Handlungsprogramm ...

- beschreibt gemeinsame Ziele, Maßnahmen und Projekte der kommunalen Partnerschaft im Bereich Klimaschutz und Klimafolgenanpassung.
- enthält Maßnahmen in beiden beteiligten Kommunen.
- baut auf bereits existierenden kommunalen Konzepten auf.
- nutzt Stärken/Bereiche kommunaler Expertise.
- identifiziert Ressourcen zur Umsetzung der Aktivitäten (Expertise, finanzielle Ressourcen etc.).
- wird in einem partizipativen Prozess in beiden Kommunen entwickelt und in gemeinsamen Treffen der Partnerkommunen abgestimmt.
- bietet Orientierung und Rahmen für eine mittel- bis langfristige Fortführung der Zusammenarbeit der Kommunen (Zeitraum ca. zehn bis 15 Jahre).

Zentrales Produkt jeder einzelnen Klimapartnerschaft ist ein **gemeinsames Handlungsprogramm** mit strategischen und operativen Zielen, Maßnahmen, Ressourcen (Finanzen, Personal, Zeit) und Indikatoren, das über einen Zeitraum von zwei Jahren erstellt wird. Das gemeinsame Handlungsprogramm ist die Grundlage für die **Realisierung konkreter Maßnahmen im Rahmen der Klimapartnerschaft**.

### Gründe für kommunale Klimapartnerschaften

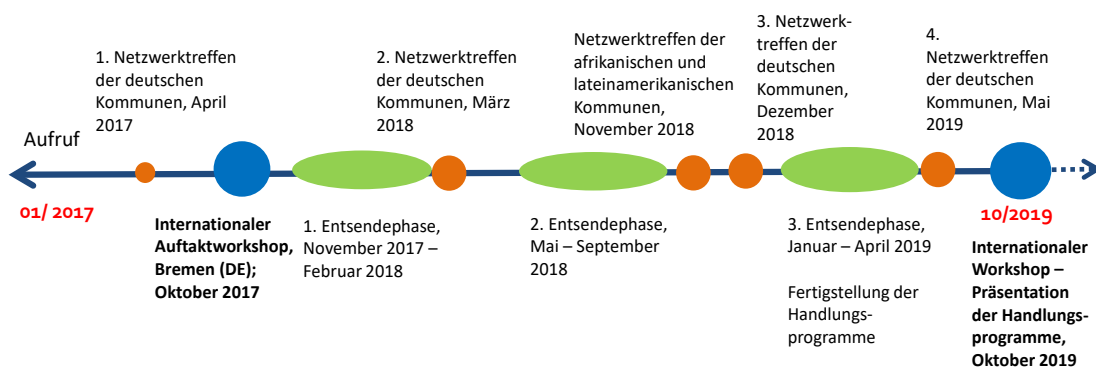
- Die globale Herausforderung Klimawandel erfordert Maßnahmen auf der lokalen und der internationalen Ebene
- Komplementäres Know-how und Erfahrungen aus der kommunalen Praxis sichtbar und verfügbar machen → voneinander lernen (auf Augenhöhe in beide Richtungen)
- Systematische, mittel- bis langfristig angelegte Zusammenarbeit zwischen Kommunen ermöglicht die Erzielung direkter Wirkungen vor Ort
- Sensibilisierung für Perspektive und Situation der Partnerkommune durch eigene Erfahrungen → Stärkung der eigenen Bildungsarbeit
- Entwicklung neuer Ideen und Austausch im nationalen und internationalen Netzwerk

Eine Klimapartnerschaft kann sich im Rahmen von Städte- oder Themenpartnerschaften vollziehen, kann aber auch als solche neu begründet werden. In beiden Partnerkommunen sollen sich neben den Verwaltungen weitere Akteure aus beispielsweise Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft oder



Fragen aus dem Plenum

Wissenschaft einbringen, um die Partnerschaft auf eine breite Basis zu stellen. SKEW und LAG 21 NRW beraten und unterstützen, sind aber selbst kein Teil der Partnerschaft. Neben der Kooperation zwischen den beiden Kommunen umfasst das Projekt zwei weitere Ebenen: **die regionale Vernetzung durch Netzwerktreffen für deutsche Kommunen sowie für die Südpartner (afrikanische und lateinamerikanische Kommunen) und die internationale Vernetzung für den Erfahrungsaustausch zum Gesamtprojekt**. Diesem Zweck dient auch der Auftaktworkshop. Der Austausch auf den Netzwerktreffen bringt häufig neue Ideen und Motivation und ist ein wichtiger Teil der Unterstützung, da bei den Treffen der aktuelle Stand analysiert und die nächsten Schritte besprochen werden. Die Projektmeilensteine bestehen aus den **Netzwerktreffen** der beteiligten Kommunen (jeweils in Deutschland und im Globalen Süden), den **internationalen Workshops** (rahmengebend bei Auftakt und Ende der Projekt-



Geplanter zeitlicher Ablauf der sechsten Projektphase

phase) und den gegenseitigen **Entsendungen** von Expertenteams (Entsendephasen).

Die folgende Tabelle fasst die **Leistungen des Projekts und die Erwartungen an die teilnehmenden Kommunen** zusammen:

Leistungen des Projekts	Erwartungen an die teilnehmenden Kommunen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerktreffen der teilnehmenden deutschen Kommunen</li> <li>• Netzwerktreffen der teilnehmenden afrikanischen und lateinamerikanischen Kommunen</li> <li>• Internationaler Auftaktworkshop</li> <li>• Finanzierung von drei gegenseitigen Entsendungen mit je bis zu drei Fachleuten innerhalb der etwa 24-monatigen Projektlaufzeit</li> <li>• Fachliche Begleitung bei der Erarbeitung der Handlungsprogramme</li> <li>• Internationaler Workshop zur Vorstellung der Handlungsprogramme</li> <li>• Berichterstattung und Öffentlichkeitsarbeit zur Unterstützung der kommunalen Aktivitäten (zum Beispiel individualisierte Projektflyer)</li> <li>• Arbeitsmaterialien wie Checklisten oder Studien und bis zu 30 Seiten Übersetzung in die Arbeitssprache der Klimapartnerschaft</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterzeichnung des <i>memorandum of understanding</i> zur Projektteilnahme</li> <li>• Bereitschaft zu einer langfristigen Zusammenarbeit mit der Partnerkommune in den Themenbereichen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung</li> <li>• Bereitschaft, konkrete Handlungsprogramme zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung mit der Partnerkommune zu erarbeiten</li> <li>• Gewährleistung der erfolgreichen internen Kooperation zwischen den verschiedenen Bereichen innerhalb der eigenen Kommune</li> <li>• Bereitstellung von Personal für die Arbeit am Handlungsprogramm unter anderem im Rahmen von Entsendungen</li> <li>• Aktive Beteiligung am kommunalen Netzwerk und internationalen Workshops</li> <li>•</li> </ul>

Nach dem Start der Pilotphase der „Kommunalen Klimapartnerschaften“ im November 2011, an der Kommunen aus Deutschland, Ghana, Tansania und Südafrika teilnahmen, begann mit diesem Auftaktworkshop die sechste Phase mit Kommunen aus Deutschland und Ländern Lateinamerikas und Afrikas. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass eine hohe Motivation, gute Arbeits- und Kommunikationsstrukturen, die Berücksichtigung der individuellen Situation der Partnerschaft sowie der verfügbaren Ressourcen mitentscheidend für einen gelungenen Projektverlauf sind. Es besteht ein großes Potenzial für gegenseitiges Lernen und die Handlungsprogramme bieten eine gute Grundlage zur Beantragung von Fördermitteln.



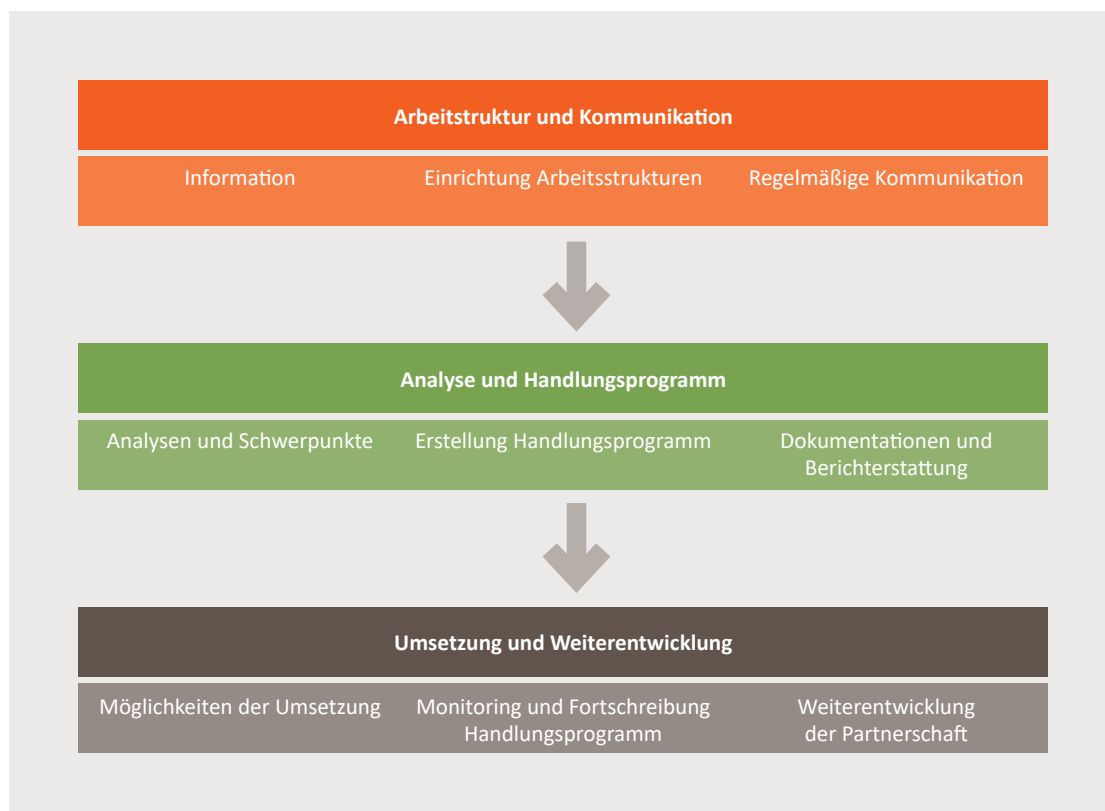
Stimmungsbild im Plenum

### 4.3. Leitfaden zur Erstellung der gemeinsamen Handlungsprogramme

**Clemens Olbrich (SKEW/Engagement Global) und Moritz Schmidt (LAG 21 NRW)** stellten den Leitfaden zur Erstellung des Handlungsprogramms vor und gingen dabei insbesondere auf die methodischen und technischen Aspekte sowie die wesentlichen Erarbeitungsschritte ein. Der Leitfaden erläutert **Prozess** und **Methoden** von der Etablierung der Klimapartnerschaft bis hin zur Umsetzung und Weiterentwicklung des gemeinsamen Handlungsprogramms. Er enthält konkrete **Beispiele und Vorlagen**, die Priorisierung der Arbeitsabläufe, ihre zeitliche Einordnung und zeigt auf, wie sich an vorhandene Strukturen und bisherige Vorleistungen anknüpfen lässt. Er richtet sich an die Akteure der Klimapartnerschaft in beiden Partnerkommunen, die mit dem Aufbau der Klimapartnerschaft und ihren Aktivitäten befasst sind (kommunale Verwaltung und Politik, Zivilgesellschaft, gegebenenfalls Wirtschaft und Wissenschaft). Der Leitfaden als Orientierungsrahmen für die Arbeit im Projekt ist in drei große Schritte gegliedert, die im Folgenden näher erläutert werden.



Intelligent Chauke vom südafrikanischen Städteverband SALGA stellt eine Frage

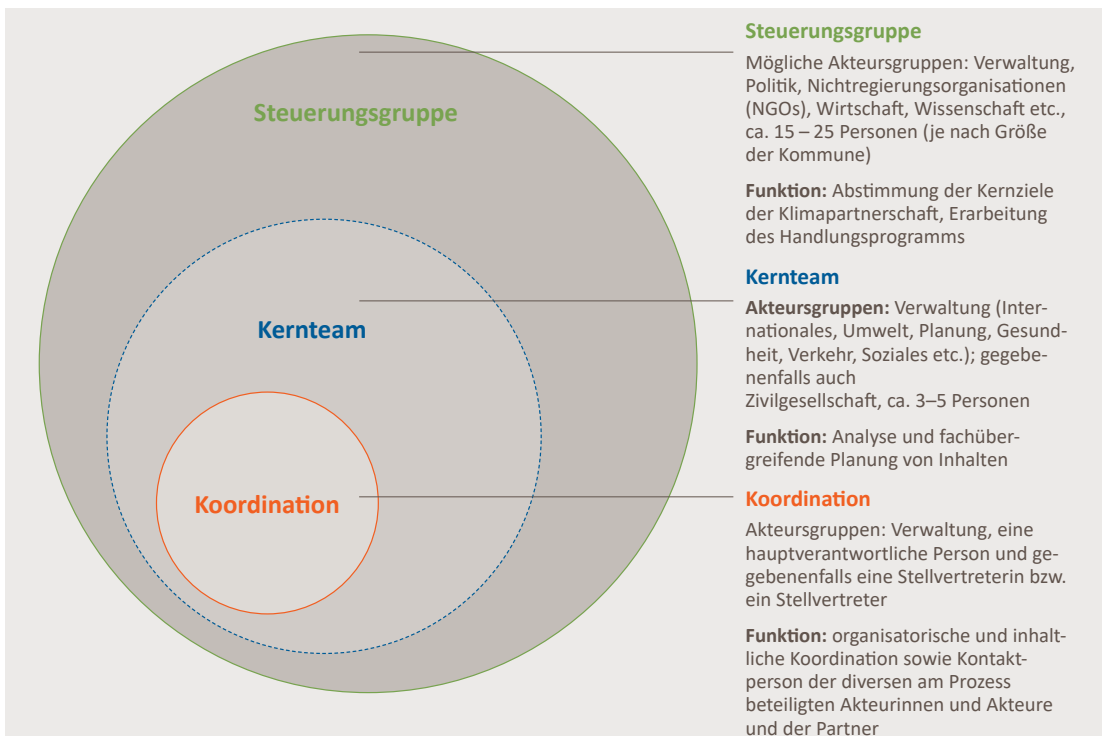


Methodisches Vorgehen

**1. Arbeitsstrukturen und Kommunikation:**

Für die Analyse, die Erarbeitung und langfristige Umsetzung des Handlungsprogramms ist eine funktionale und verbindliche Arbeitsstruktur notwendig. Die Arbeitsstrukturen legen klare Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten fest, erzeugen Transparenz und unterstützen die Kooperation der unterschiedlichen Akteure aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft. Im Projektverlauf ist ein

kontinuierliches Zusammenkommen der Gremien unabdingbar. Es hat sich bewährt, eine Koordinatorin bzw. einen Koordinator zu benennen sowie ein Kernteam und eine Steuerungsgruppe zu bilden. Es lohnt sich, am Anfang Zeit für die Einrichtung von langfristigen Arbeitsstrukturen einzuplanen, da diese die Grundlage für eine erfolgreiche Kommunikation und damit auch Partnerschaft bilden.



Arbeitsstrukturen der Klimapartnerschaft

Für die **Kommunikation** innerhalb der eigenen Kommune und mit der Partnerkommune lassen sich folgende Empfehlungen zusammentragen:

Kommunikation innerhalb der eigenen Kommune	Kommunikation mit der Partnerkommune
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offene und einladende Informationspolitik zur Einbindung von Akteuren in die Partnerschaftsarbeit</li> <li>• Einbindung und transparenter Wissenstransfer innerhalb der Verwaltung und mit Politik und zivilgesellschaftlichen Akteuren</li> <li>• Transparente Information über Presse- und Medienarbeit sowie Veranstaltungen (Pressemitteilungen, Interviews)</li> <li>• Politische Beschlussfassung zur Verbindlichkeit gegenüber allen beteiligten Akteuren</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zentrale Rolle obliegt der Koordination</li> <li>• Festlegen einer gemeinsamen Arbeitssprache, daher Akteure mit Sprachkenntnissen in Arbeitsstrukturen einbeziehen</li> <li>• Berücksichtigung unterschiedlicher Kommunikationskulturen</li> <li>• Berücksichtigung unterschiedlicher Niveaus in der technischen Ausstattung</li> <li>• Persönliche Begegnungen während internationaler Workshops und Entsendungen zentral, Ergänzung durch regelmäßige mittelbare Kommunikation (IP-Telefonie, Mailverkehr, Chat-Gruppen, soziale Medien etc.)</li> </ul>

**2. Analyse und Handlungsprogramm:** Im zweiten Schritt, der aber in der Regel bereits während der Einrichtung der Arbeits- und Kommunikationsstrukturen anläuft, geht es um die Entwicklung einer gemeinsamen Vision und eines gemeinsamen Handlungsprogramms. Das Handlungsprogramm ist das **zentrale Dokument** der Klimapartnerschaft, bietet allen Beteiligten einen **strategischen Rahmen, zeitliche Orientierung** und stärkt die **Verbindlichkeit** der Zusammenarbeit. Das Handlungsprogramm beschreibt strategische Ziele, operative Ziele und Maßnahmen und benennt zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen zur Umsetzung.

### Schritte zum Handlungsprogramm

#### 1. Allgemeine Situationsanalyse

- Daten und Dokumente (etwa Entwicklungs-/ Klimaschutzpläne)
- Herausforderungen/Potenziale
- Existierende Handlungsansätze
- Fragenkatalog

#### 2. Schwerpunktsetzung

- Bewertung möglicher Handlungsfelder
- SWOT-Analyse:
  - strengths* (Stärken),
  - weaknesses* (Schwächen),
  - opportunities* (Chancen),
  - threats* (Bedrohungen)
- Detailanalysen

#### 3. Handlungsprogramm

- Vision und Zielsystem formulieren (strategisch und operativ), konkrete Maßnahmen, Ressourcen, Indikatoren

Zur langfristigen Orientierung wird eine Vision formuliert, die als Grundlage für den Aufbau der Klimapartnerschaft gilt. Die Vision der Klimapartnerschaft beschreibt einen idealisierten Zustand in beiden beteiligten Kommunen zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft und bewegt sich zwischen Utopie und Realität. In die Vision der Klimapartnerschaft können vorhandene Grundsätze der Partnerschaftsarbeit oder auch klimarelevante Aspekte integriert werden.



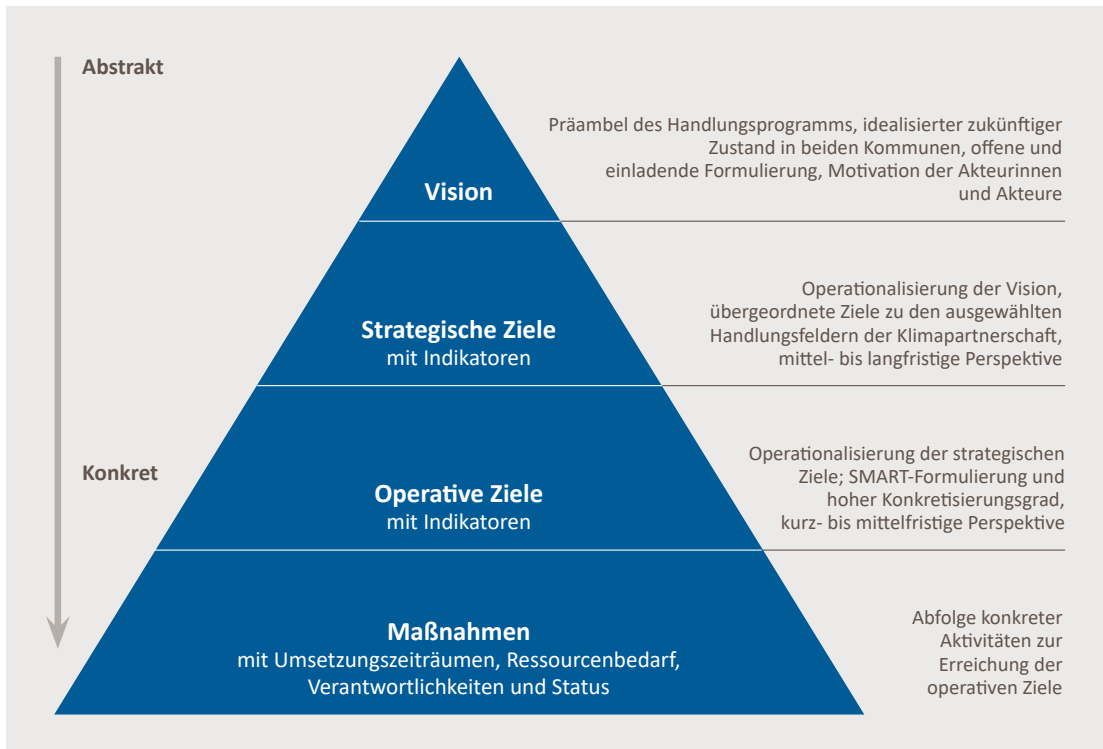
Akteure der Klimapartnerschaft Kreis Herford – Condega folgen der Veranstaltung

Die Besuche vor Ort und der Austausch von zentralen Dokumenten erlauben meist eine schnelle Identifizierung der Schwerpunkte im Handlungsprogramm.

Mögliche Handlungsfelder und Akteure des Handlungsprogramms:

- **Klimaschutz:** Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Energieeinsparung, Landwirtschaft, Aufforstung
- **Klimaanpassung:** Wasser, Boden, Landwirtschaft, Wald, biologische Vielfalt
- **Akteure:** öffentliche Hand, Industrie, Privathaushalte





Aufbau des Handlungsprogramms

**3. Umsetzung und Weiterentwicklung:** Nach der Erarbeitung des gemeinsamen Handlungsprogramms geht es an die gemeinsame Umsetzung von Maßnahmen. Hierzu ist es wichtig, eine Priorisierung vorzunehmen und entsprechende Finanzierungsquellen zu identifizieren. Das Handlungsprogramm bildet hier den Ausgangspunkt für Förderanträge auf internationaler und nationaler Ebene oder auch für die Akquise privater Spenden. Qualitative und quantitative Daten können durch Master- oder Diplomarbeiten vertieft werden. Berichterstattungen lassen sich strategisch nutzen, indem Zielsetzungen gemessen und positive Entwicklungen beworben werden. Absehbare Fehlentwicklungen oder Zielverfehlung sollten frühzeitig korrigiert und der strategische Ansatz mithilfe von Soll-Ist-Vergleichen kontinuierlich verbessert werden. Auf diesem Weg erfährt das Handlungsprogramm eine stetige Überprüfung und Weiterentwicklung. Streng genommen ist es also ein Arbeitsdokument und nie wirklich abgeschlossen. Bisher wurden mehr als 75 Projekte von kommunalen Klimapartnerschaften mit finanzieller Unterstützung von Engagement Global und ihrer Servicestelle umgesetzt.

#### 4.4. Organisatorische Aspekte



Livia Pichorner

Livia Pichorner erläuterte die wichtigsten Unterstützungsangebote der SKEW für die Klimapartnerschaften. Diese beziehen sich vor allem auf die Aspekte Information, Arbeitsstrukturen und Kommunikation. Bei Fragen können sich die Akteure jederzeit an das Projektteam der SKEW wenden.

- 1. Website und interner Bereich:** Auf der Website der SKEW lassen sich Präsentationen und Dokumentationen der Workshops und Netzwerktreffen

sowie weitere relevante Studien und Fotos finden. Dafür steht ein Downloadbereich auf der Diskussions- und Austauschplattform „EG Community“ für die Klimapartnerschaften bereit.

2. **Individualisierte Projektflyer:** Bis zu 450 Projektflyer können pro Sprache für die Darstellung der Partnerschaftsarbeit erstellt und produziert werden.
3. **Übersetzungen:** Bis zu 30 Seiten von projektrelevanten Dokumenten (wie Klimaschutzkonzepte, Protokolle von Arbeitsgruppen) können im Laufe der zweijährigen Projektdauer übersetzt werden.
4. **Expertenentsendungen:** Neben Zielen, Charakteristika und Organisation der wechselseitigen Entsendungen erläuterte Livia Pichorner detailliert die Leistungen der SKEW, darunter die Übernahme von Reisekosten, Moderation und Verdolmetschung. Insgesamt werden drei Expertenentsendungen à drei Personen finanziert.
5. **Netzwerktreffen:** Während der Projektzeit finden vier Netzwerktreffen für deutsche Kommunen sowie ein Netzwerktreffen für die Kommunen aus Lateinamerika und Afrika statt.

## 5. ERFAHRUNGEN AUS VORHERIGEN PROJEKTPHASEN

Im Rahmen eines Podiumsgesprächs berichteten mehrere Akteure aus bereits laufenden Klimapartnerschaften von ihren Erfahrungen. **Auf dem Podium vertreten waren:**



Das Podium

- **Verena Schwarte**, Stadt Bonn: Klimapartnerschaften Bonn – Cape Coast (Ghana), Bonn – La Paz (Bolivien), Bonn – Linares (Chile), erste und zweite Projektphase
- **Dr. Ralf-Rainer Braun**, Stadt Hagen: Klimapartnerschaft Hagen – Portmore (Jamaika), zweite Projektphase
- **Dirtje Gradtke**, Stadt Oldenburg: Klimapartnerschaft Oldenburg – Buffalo City (Südafrika), dritte Projektphase
- **Karla Lieberg**, Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur: Klimapartnerschaft Karlsruhe – San Miguel de los Bancos (Ecuador), vierte Projektphase
- **Telly Chauke**, South African Local Government Association (SALGA)

Während des Gesprächs wurden folgende **Hinweise und Empfehlungen** für die neuen Klimapartnerschaften zusammengetragen:

- **Breites Netzwerk und Kontakte vor Ort:** Je mehr Kontakte bestehen bzw. Akteure einbezogen werden, desto stärker und widerstandsfähiger die Partnerschaft. Beispielsweise kann ein breites Netzwerk hilfreich sein, wenn die Regierung oder die Hauptansprechperson in der Kommune wechselt.
- **Akzeptanz in der eigenen Kommune herstellen:** Alle Akteure von Anfang an einbinden und überzeugen.
- Oftmals entstehen auch **Netzwerke und Synergien zwischen den Akteuren innerhalb einer Stadt** (beispielsweise Zusammenarbeit zwischen den Zoos oder den Schulen beider Partnerkommunen).
- Eine Partnerschaft sollte auf **Augenhöhe, Flexibilität und Offenheit** achten.
- **Persönliche Treffen und gemeinsame Projekte** sind wichtig für eine langfristige Zusammenarbeit. Kleinere Projekte am Anfang können die Routine in der Zusammenarbeit aufbauen.
- **Netzwerke wie SALGA** können dazu beitragen, den Süd-Süd-Austausch zu unterstützen, um dadurch Erfahrungen und Impulse weiterzutragen.
- **Überforderungen vermeiden:** realistische Ziele setzen, Risiken erwägen und Enttäuschungen vermeiden, Prozesse im Vorhinein vereinbaren, Grenzen klären und Erwartungen kennen, große Projekte in kleine, machbare Schritte unterteilen

## 6. TEILNEHMENDE KOMMUNEN DER SECHSTEN PHASE

### 6.1. Teilnehmende Kommunen

Am Vormittag des ersten Tages stellten sich die teilnehmenden Partnerschaften und die anwesenden Akteure vor.

	Partnerstadt	Einwohnerzahl	Fläche in km <sup>2</sup>	Gründungsjahr	Anmerkungen
1	Bremen	557.000	326	1975	Klimapartnerschaft baut auf bisherigen kulturellen Aktivitäten und Aktivitäten zu nachhaltiger Stadtentwicklung auf und erweitert die Zusammenarbeit thematisch. Bremen hat bereits eine Klimapartnerschaft mit Durban (Südafrika).
	Windhuk, Namibia	322.500	5.133		
2	Brühl (Baden)	14.381	10	1997	Beziehungen entstanden über den Partnerschaftsverein.
	Dourtenga (Burkina Faso)	9.538	113		
3	Köln	1.060.582	405	2016	Kontakt kam auf der UN-Weltklimakonferenz in Marrakesch 2016 zustande. Bremen hat bereits zwei Klimapartnerschaften: eine mit Corinto und El Realejo (Nicaragua) und eine mit Rio de Janeiro (Brasilien).
	Yarinacocha (Peru)	211.611	461		
4	Enkenbach-Alsenborn	6.959	30	2017	Bauen auf einer bestehenden Schulpartnerschaft auf
	Kinigi/Musanze District (Ruanda)	27.221	81		
5	Hachenburg	5.888	21	2000	Kontakt lief über einen Verein. Unterstützung durch Landespartnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda
	Gisagara District (Ruanda)	322.506	680		
6	Landkreis Hameln-Pyrmont	150.000	796	neu	Kontakt entstand über die Länderpartnerschaft Niedersachsen – Ostkap (Südafrika) und wurde mit Unterstützung der Projektträger vermittelt. Kooperation mit der Klimaschutzagentur Weser Bergland
	Alfred Nzo District (Südafrika)	801.344	10.731		
7	Kreis Herford	252.000	450	1988	Beziehungen entstanden über den Partnerschaftsverein.
	Condega (Nicaragua)	34.214	399		
8	Ilsfeld	9.233	27	neu	Partnerschaft wurde über die SKEW vermittelt.
	Kouga District (Südafrika)	34.214	399		

9	Ludwigsburg	93.276	43	neu	Kooperation entstand 2016 auf HABITAT-III-Konferenz in Quito. Ludwigsburg hat bereits eine Klimapartnerschaft mit Kongoussi (Burkina Faso).
	Ambato (Ecuador)	374.068	1.025		
10	München	1.545.105	311	1996	Klimapartnerschaft baut auf bisherigen Aktivitäten („Business Project Engineering“ und GIS-Datenerfassung) auf und erweitert die Zusammenarbeit thematisch. München hat bereits eine Klimapartnerschaft mit Kapstadt (Südafrika).
	Harare (Zimbabwe)	1.485.231	872		
11	Schwäbisch Hall	39.575	104	neu	Der neue Kontakt entstand über den Botschafter Namibias in Deutschland, S.E. Andreas B.D. Guibeb.
	Okahandja (Namibia)	24.451	164		
12	Viernheim	34.000	48	1994	Beziehungen entstanden über den Partnerschaftsverein.
	Silly (Burkina Faso)	33.350	1.238		



Die Delegation aus Windhuk



Die Klimapartnerschaft Köln - Yarinacocha, Peru

## 6.2. Erwartungen der Teilnehmenden

Anschließend wurden die Erwartungen der Teilnehmenden an das Projekt, an die Partnerkommune und an den internationalen Workshop gesammelt. Diese wurden in Kleingruppen innerhalb ihrer Partnerschaft zusammengetragen. Anbei sind die wichtigsten Aspekte aufgelistet:

### Erwartungen an ...

das Projekt	die Partnerkommune	den internationalen Workshop
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektoffenheit für große Themenvielfalt, Flexibilität</li> <li>• (Bewusstseins-)Bildung als Bestandteil aller Vorhaben</li> <li>• Konzertierte Aktionen</li> <li>• Sinnvolle/erfolgreiche Umsetzungen von konkreten Maßnahmen</li> <li>• Erreichbare Ziele, realistische Planung</li> <li>• Zielformulierungen, Vorhaben, Planungsstrategien</li> <li>• Verbesserungen der Lebensbedingungen/finanzielle Ressourcen</li> <li>• Evaluierung der Probleme vor Ort (Grundlagen schaffen)</li> <li>• Vertrauen schaffen</li> <li>• Intensivierung der Partnerschaft</li> <li>• Sensibilisierung der Mandatsträgerinnen und -träger</li> <li>• Wissenstransfer auf Augenhöhe</li> <li>• Aufbau von Kapazitäten</li> <li>• Austausch von Erfahrungen und Technologien</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe (keine einseitige finanzielle Unterstützung, sondern fachlicher Austausch in beide Richtungen)</li> <li>• Beziehungen zwischen Kommunen verstärken</li> <li>• Konstruktive, kooperative und strukturierte Zusammenarbeit</li> <li>• Gemeinsame Aktionen auf verschiedenen Ebenen</li> <li>• Unterstützung bei der Umsetzung vor Ort</li> <li>• Projekte identifizieren, Kommunikation der Bedarfe und Schwierigkeiten vor Ort</li> <li>• Andere Perspektiven auf den Klimawandel</li> <li>• Ehrlichkeit, gegenseitiges Lernen, Engagement</li> <li>• Leidenschaft für das Thema</li> <li>• Offenheit und Kompromissbereitschaft</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle relevanten und verfügbaren Infos</li> <li>• Ideen-/Instrumentenbox, nutzbare Instrumente und konkrete Ideen zur Umsetzung</li> <li>• Projektrahmen erarbeiten</li> <li>• Agenda-Fahrplan für die weiteren Schritte</li> <li>• Konstruktive und pragmatische Einführung und Begleitung</li> <li>• Hilfestellung bei Fragen und zur Umsetzung</li> <li>• Infos zu Fördermöglichkeiten</li> <li>• Bildung eines Netzwerks unter den Partnern</li> <li>• Erfahrungen miteinander teilen/Vernetzung</li> <li>• Austausch mit dem Partner/Kommunikationsebene finden</li> <li>•</li> </ul>



Die Teilnehmenden tragen Erwartungen zusammen

### 6.3. Abendempfang im Festsaal der Bremischen Bürgerschaft und Überreichung der *memoranda of understanding*



Frank Imhoff

Am Abend des ersten Konferenztages wurden die *memoranda of understanding* bei einem Empfang in der Bremer Bürgerschaft feierlich überreicht. **Frank Imhoff, Vizepräsident der Bremischen Bürgerschaft**, hieß die Gäste herzlich willkommen und brachte seine Freude über die Vielfalt der anwesenden Kommunen zum Ausdruck. Er erwähnte, dass in vielen Ländern und Gesellschaften Angst geschürt und auf Abschottung sowie eigene, kurzfristige Vorteile gesetzt werde. Dies sei jedoch der falsche Weg. Es gebe viele Themen und Herausforderungen, die sich aufgrund ihrer Komplexität nicht einzeln lösen ließen, sondern die Anstrengungen der Welt als Ganzes erforderten. Klimapolitik sei ein gutes Beispiel dafür, dass unser Handeln nicht nur lokale, sondern globale Auswirkungen habe, weshalb wir gemeinsam danach streben sollten, unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Welt zu übergeben. Er motivierte die Anwesenden, in ihre Partnerschaft zu investieren, um so einen konkreten Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und gleichzeitig globale Verbundenheit weltweit zu stärken. Dies würde zudem all jenen Paroli bieten, die derzeit versuchten, der Weltgemeinschaft den Rücken zu kehren. Stattdessen sei es wichtig, auf Nachhaltigkeit, Partnerschaft und Zukunftsfähigkeit zu setzen. In diesem Sinne wünschte Frank Imhoff den Gästen einen fruchtbaren Workshop.



Robert Kahimise

**Robert Kahimise, Verwaltungsdirektor der Stadt Windhuk**, nutzte sein Grußwort, um sich bei der Stadt Bremen für die tolle Partnerschaft und bei Engagement Global für die große Unterstützung zu bedanken. Es überbrachte die Grüße des Bürgermeisters von Windhuk und ging auf die lange Freundschaft ein, die seine Stadt mit Bremen verbindet. Viele Projekte wurden bereits in die Wege geleitet, darunter der Austausch von Studierenden über „ASA-Kommunal“ und der Aufbau eines Umweltzentrums. Die Klimapartnerschaft sei eine ideale Plattform, um sich über die Folgen des Klimawandels auszutauschen und die Zusammenarbeit in diesem Bereich zu stärken. Er freue sich, dass Windhuk an diesem auf Gleichheit und gegenseitigen Respekt angelegten Projekt teilnehme, und wünschte allen eine gute Zusammenarbeit.

Dr. Stefan Wilhelmy, Bereichsleiter der Servicestelle von Engagement Global, brachte in seiner Ansprache seine Freude über das rege Interesse an den „Kommunalen Klimapartnerschaften“ zum Ausdruck. Er bedankte sich für die langjährige Unterstützung der Stadt Bremen. Nach der Überreichung der *memoranda of understanding*, die die offizielle Teilnahme am Projekt bestätigen, sorgte das Bremer Kaffeehaus-Orchester für einen angenehmen Ausklang des Abends.

TEILNEHMENDE KOMMUNEN DER SECHSTEN PHASE



Bremen - Windhuk



Brühl (Baden) - Dourtenga



Köln - Yarinacocho



Kreis Herford - Condega



Ilsfeld - Kouga



Ludwigsburg - Ambato





München – Harare



Schwäbisch Hall – Okahandja



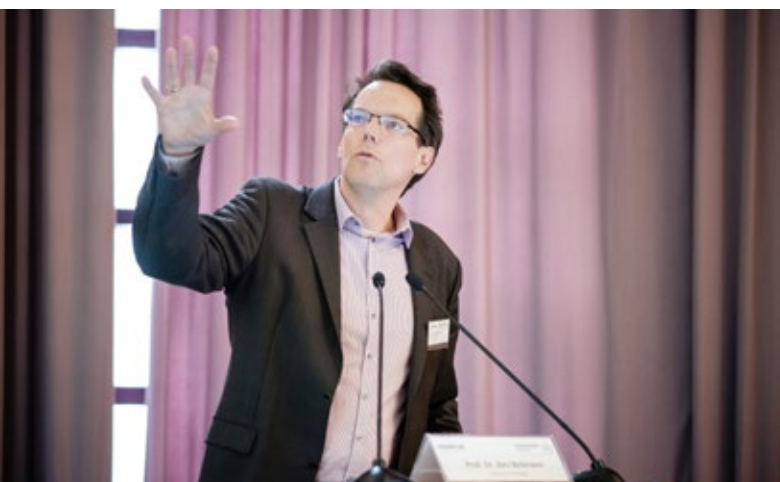
Vierheim – Sily



Hachenburg – Gisagara District  
(Gisagara konnte am Workshop nicht teilnehmen)

# 7. THEMATISCHER EINSTIEG ZUM KLIMAWANDEL

## 7.1. Aktuelle Tendenzen des Klimawandels und der internationalen Klimapolitik – Szenarien, Folgen und Herausforderungen



Prof. Dr. Jörn Birkmann

### Prof. Dr.-Ing. habil. Jörn Birkmann, Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung, Universität Stuttgart

Insbesondere Bevölkerungsgruppen und Länder mit geringen sozioökonomischen Ressourcen werden zukünftig stark vom Klimawandel und extremen Wetterereignissen betroffen sein. Anhand von Klimamodellen und Forschungsergebnissen veranschaulichte Professor Jörn Birkmann die Hauptrisiken des Klimawandels und mögliche Anpassungsstrategien. Er zeigte auf, dass Extremwetterereignisse wie Hitzewellen, Starkregen oder Hochwasser in vielen Regionen zunehmen werden. Ein häufigeres Auftreten dieser Ereignisse, die signifikant vom Durchschnittswert abweichen, kann sogar dazu führen, dass sich ein neuer Durchschnittswert bildet und die Extremwerte noch stärker ausschlagen. Allerdings sollten **Extremwetterereignisse nicht alleine die Basis für Adaptionenmaßnahmen bilden**, da sie nicht automatisch auch gute Indikatoren für negative Auswirkungen durch den Klimawandel sind. So werden perspektivisch immer mehr Menschen im Zuge von **Migrationsbewegungen und zuneh-**

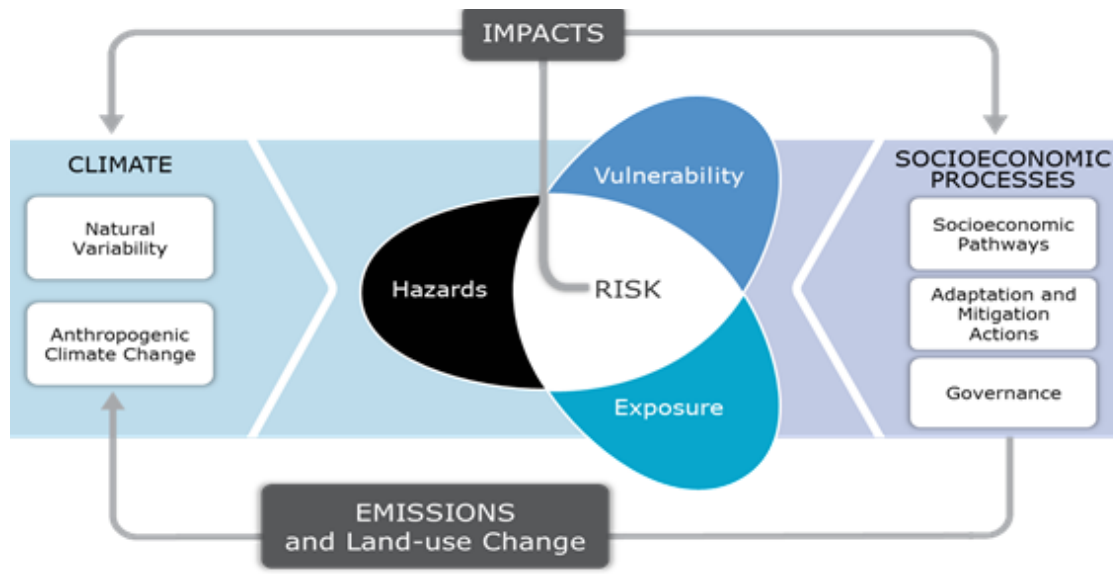
**mender Urbanisierung** extremen Situationen wie Dürre, Überschwemmung und Meeresspiegelanstieg ausgesetzt sein; ob dies allerdings auch die Risiken negativer Konsequenzen des Klimawandels erhöht, hängt von der **Entwicklung der Vulnerabilität** ab, die sowohl soziale, ökonomische, wirtschaftliche als auch kulturelle oder institutionelle Dimensionen enthält. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Urbanisierung stehen **kleine und mittelgroße Städte in Afrika mit schnellen und hohen Wachstumsraten** unter enormem Druck, auf die klimatischen Veränderungen zu reagieren. Aber auch der Globale Norden mit seinen technologischen Infrastrukturen muss sich auf neue Herausforderungen und Maßnahmen einstellen.

### Kriterien für Schlüsselrisiken:

- **Größenordnung** (assoziierte schädliche Konsequenzen, zum Beispiel menschliche Sterblichkeit, wirtschaftlicher Verlust)
- **Wahrscheinlichkeit**, dass signifikante Risiken eintreten, und ihr Timing
- **Irreversibilität** von Risikobedingungen
- Begrenzte **Fähigkeit**, das Ausmaß und die Häufigkeit von gefährlichen Klimaereignissen/-trends zu verringern

Anschließend stellte er die Vorgehensweise für die Risikoanalyse des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) vor. Die zugehörige Grafik zeigt, dass **Risiken<sup>1</sup>** von der **klimatischen Situation** (als physische Ereignisse) abhängen, aber auch von **sozioökonomischen Faktoren**

1 Beispiele für Risiken: Lebensgefahr, Verletzungen, Krankheit oder Zerstörung von Lebensgrundlagen und Einkommen, aber auch Systemrisiken, die aufgrund extremer Wetterereignisse zu einem Zusammenbruch von Infrastrukturnetzen und kritischen Diensten wie Elektrizität, Wasserversorgung, Gesundheits- und Notfalldiensten führen können.



Quelle: Birkmann 2017, IPCC-Treffen in Addis Abeba 2017

(Einkommen, Bevölkerung, Migration, institutioneller Rahmen etc.), die die **Vulnerabilität und Anpassungsfähigkeit von Menschen, Städten und Infrastrukturen** beeinflussen. Auch die Strategien und Anpassungsmaßnahmen, auf die das IPCC in verschiedenen Berichten eingeht, beziehen sich auf beide Dimensionen und können deshalb nur individuell im jeweiligen Kontext entwickelt werden.

Weitere Analysen und Szenarien zeigen, dass in Asien, aber auch in Südamerika die Bevölkerung, die in fragilen Regionen lebt, am stärksten wachsen wird. Während in Europa die Risiken relativ abnehmen, werden in Afrika hohe Migrationsraten erwartet und die höchste relative Zunahme an Gefahrenzonen.

Professor Birkmann betonte, dass Klimaanpassungsstrategien und lokale Maßnahmen sich in Zukunft stärker auf **zukünftige klimatische und sozioökonomische Trends** konzentrieren müssten und nicht nur auf gegenwärtige, da sich die Risiken verändern können, zum Beispiel häufigere Überflutungen, Dürren, Wirbelstürme oder Anstieg des Meeresspiegels. Bisherige Anpassungsstrategien hätten darüber hinaus häufig mögliche **Entwicklungspfade** begrenzt und könnten so die Wahrscheinlichkeit einer **Risikoakkumulation** erhöhen.

**Schlussfolgerungen:** Nationale Anpassungsprogramme müssen ergänzt und besser mit lokalen Initiativen verknüpft werden. Klimafolgenanpassung kann, insbesondere in Ländern des Globalen Südens, nur erfolgreich sein, wenn sowohl formelle als auch informelle Ansätze berücksichtigt werden. Formelle Ansätze zielen beispielsweise darauf ab, bestehende formalisierte Planungsverfahren auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene an die Erfordernisse des Klimawandels anzupassen. Informelle Ansätze stärken dagegen beispielsweise die Resilienz und autonome Anpassungsfähigkeit auf individueller und gemeinschaftlicher Ebene durch die Vermittlung notwendigen Wissens.

## 7.2. Strategien gegen den Klimawandel auf nationaler und lokaler Ebene – Beispiele aus Subsahara-Afrika und Lateinamerika



Dr. Irit Eguavoen

### Dr. Irit Eguavoen, Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Universität Bonn

Dr. Irit Eguavoen stellte Ergebnisse und Beispiele aus Projekten des **internationalen Forschungsvorhabens West African Science Service Centre on Climate Change and Adapted Land Use (WASCAL)** vor, die sich auf Klimafolgenanpassung und -abschwächung in Westafrika auf lokaler Ebene beziehen. WASCAL ist ein forschungsbastriertes Gemeinschaftsprojekt von zehn westafrikanischen Staaten<sup>2</sup> (und bis Ende 2018 deutschen Forschungseinrichtungen) und wird zum Teil durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert. Es betreibt problemorientierte Forschung zum Klimawandel und zur Landnutzung im westlichen Afrika. Neben der Zentrale in Accra (Ghana) unterhält das Projekt ein Kompetenz- und Forschungszentrum in Ouagadougou (Burkina Faso) und organisiert Doktoranden- und Masterprogramme in verschiedenen westafrikanischen Ländern. In ihrem Vortrag konzentrierte sich Dr. Eguavoen auf Politik, Regierungsführung und sozioökonomische Auswirkungen von Klimaprogrammen, internationale Klimapolitik aus der Perspektive afrikanischer Länder sowie Bildung, Sensibilisierung und Wahrnehmung von Klimaveränderungen.

<sup>2</sup> Neben den Staaten Benin, Burkina Faso, Gambia, Ghana, Niger und Togo sind Elfenbeinküste, Mali, Nigeria und Senegal an WASCAL beteiligt.

Dem Malabo Montpellier Panel<sup>3</sup> zufolge sind unter anderem **bessere Wetter- und Klimainformationen, verbesserter Zugriff auf Werkzeuge und Instrumente, höheres Problembewusstsein und Wissen über Lösungsansätze sowie Aus- und Weiterbildung** notwendig, um Hindernisse für die Klimafolgenanpassung und -abschwächung zu überwinden.

### Klimawandel – Herausforderungen in Westafrika:

- Temperaturerhöhung
- Abnahme der Niederschläge
- Höhere Variabilität bei Niederschlägen
- Höhere Häufigkeit von Wetterextremen (Überschwemmungen, Dürren)
- Verlängerung der Trockenzeit, Trockenzeit während der Regenzeit, Beginn der Regenzeit verzögert

Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass sich die **Folgen des Klimawandels in Westafrika stark bemerkbar machen**. Doch die Maßnahmen sind oft nicht an die Lage vor Ort angepasst; hinzu kommen die erschwerten Bedingungen vor Ort. Die Situation lässt sich in folgenden Stichpunkten zusammenfassen:

- Abhängigkeit, Anreize und Druck von externen Akteuren, Geberländern und internationalen Organisationen
- Abhängigkeit von internationalem Fachwissen und Unterstützung bei der Anpassungsplanung
- Einschränkungen durch nationale Bürokratie und Verwaltung
- Aufbau funktionierender politischer Arenen, Netzwerke und Kommunikationsnetze, Inklusion aller wichtigen Akteure
- Agenda-Setting auf nationaler Ebene
- Umgestaltung und Umbenennung älterer Konzepte, die jetzt unter der Überschrift Klimawandel laufen (→ auch um Finanzierungen zu bekommen)
- Würdigung auf nationaler und internationaler Ebene

<sup>3</sup> Beim Malabo Montpellier Panel handelt es sich um ein Expertengremium aus Afrika und Europa, das politische Entscheidungsprozesse in Afrika in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährungssicherheit fachlich begleitet.

- Anhand zweier Fallstudien verdeutlichte Dr. Eguavoen die Situation vor Ort. Für Burkina Faso ergibt sich demnach folgendes Bild:
- Der Klimawandel stellt in Burkina Faso keinen populären Diskurs dar
- Das Basiswissen zum Klimawandel hat sich in Kreisen der Politik und Zivilgesellschaft im Vergleich zu 2009 verbessert
- Maßnahmen der Klimafolgenanpassung werden oft als internationale Entwicklungsprojekte durchgeführt
- Bäuerinnen und Bauern zeigten Projektmüdigkeit und Resignation
- Die Bäuerinnen und Bauern beobachteten zwar die klimatischen Veränderungen vor Ort, brachten sie aber nicht mit dem Klimawandel in Verbindung (eher mit „Strafen für schlechtes Verhalten“ oder sozioökonomischen Faktoren → suchten die Schuld bei sich, obwohl sie nicht die Verantwortung tragen)
- Beliebteste Maßnahme zur Klimafolgenanpassung: Wiederaufforstung
- Top-down-Informationsfluss und partizipative Medienformate sind die effektivsten Bildungsmaßnahmen (etwa Radioprogramme mit Anrufen, Theater, mobiles Kino, Trainings)
- Journalistinnen und Journalisten finden es schwierig, auf Informationen und Material zum Thema Klimawandel zuzugreifen → organisierten ein eigenes Netzwerk

**Ein weiteres Beispiel im Bereich der Wahrnehmungsforschung bezog sich auf Ebo-Town, eine informelle Siedlung in Gambia.** Überschwemmungen in westafrikanischen Küstenstädten stehen oft in Verbindung mit der Zunahme von Niederschlägen und dem Anstieg des Meeresspiegels, Zersiedlung in Überschwemmungsgebieten, Wasserabfluss auf versiegelten Flächen und Problemen beim Management von Abwasser- und Entwässerungssystemen. Auch auf Ebo-Town treffen einige dieser Faktoren zu. Die Bevölkerung jedoch war der Meinung, dass sie selbst die Verantwortung für die Überflutungen trägt (mangelnde Stadtplanung, Siedlung in Sumpfgebieten, Staatsstreik etc.).

Dr. Irit Eguavoen wies darauf hin, dass der **Großteil der CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Globalen Norden stammt.** Hier müssten prioritär Maßnahmen des Klimaschutzes ansetzen. Viele Projekte in Westafrika würden ebenfalls den Klimaschutz in den Fokus nehmen. Aufgrund der

geringen negativen CO<sub>2</sub>-Bilanz sei in dieser Region jedoch die Klimafolgenanpassung viel wichtiger.

#### Allgemeine Schlussfolgerungen:

1. Klimafolgenanpassung und Klimaschutz hängen immer noch stark von Geberländern ab. Die Regierungen selbst investieren bisher wenig Eigenmittel.
2. Viele Prozesse und Ergebnisse hängen von administrativen und politischen Bedingungen ab. Kommunen können hier eine Schlüsselfunktion einnehmen.
3. Klimaschutz und -folgenanpassung ist ein komplexes Themenfeld (viele Akteure, unterschiedliche Interessen, Etikettierung, komplizierte Finanzierungsbedingungen etc.).



Die Teilnehmenden tauschen sich aus

#### Empfehlungen:

- Stärker auf Bildungsmaßnahmen im Bereich Klimawandel setzen
- Andere Dynamiken in den Blick nehmen, die genauso wichtig bzw. dem Klimawandel vorgelagert sind
- Prozesse der Vergangenheit in die Problemanalyse miteinbeziehen, um aktuelle Probleme zu verstehen und adäquate, pragmatische Lösungen zu finden
- Leitfäden für kommunale Entscheidungsfindung erstellen (Nachhaltigkeitsindikatoren, Abfallvermeidung und -behandlung oder Ähnliches)
- WASCAL und Southern African Science Service Centre for Climate Change and Adaptive Land Use

(SASSCAL)<sup>4</sup> als Plattform und für Unterstützung nutzen (Leitfäden, Modelle, bestehende Aktivitäten oder Pläne teilen und verbreiten, Anfragen an die Organisationen richten)

### 7.3. Aktivitäten zur Anpassung an den Klimawandel von Kommunen in Deutschland – Strukturen und Strategien



Moritz Schmidt

#### Moritz Schmidt, LAG 21 NRW

Moritz Schmidt beleuchtete die Hintergründe der Klimapolitik in Deutschland und ging dabei auf die Rolle der Kommunen ein. **Deutschland emittiert wesentlich mehr CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf als viele andere Länder und trägt damit eine entsprechende Verantwortung für das Weltklima.** Anfang der 1990er-Jahre spiegelte sich dies in ersten parlamentarischen Berichten zum Klimawandel. Auch die Unterzeichnung der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) 1992 gab zusammen mit der Rio-Konferenz einen wichtigen Anstoß, Klimapolitik als eigenes Politikfeld zu begreifen. 1995 organisierte Angela Merkel, damals noch als Umweltministerin, die erste Weltklimakonferenz (COP 1). Als weitere wichtige Meilensteine folgten das Kyoto-Protokoll (1997), mit dem sich Deutschland völkerrechtlich klimapolitischen Zielen verpflichtet, und das Pariser Klima-

abkommen (2015), das die Zeit nach 2020 weiter konkretisiert und das 1,5-Grad-Ziel festschreibt<sup>5</sup>.

#### Klimapolitik ist stark mit anderen Politikfeldern

**verflochten** wie Umwelt- oder Energiepolitik, Wirtschafts- und Außenpolitik, Verkehrs- oder Landnutzungspolitik. Wenn beispielsweise über 60 Prozent des Energieverbrauchs in Deutschland über Importe gedeckt werden, besteht eine starke Verbindung zur Außenpolitik. In Deutschland lässt sich Braunkohle abbauen, was aber durch die hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen und den niedrigsten Wirkungsgrad aller fossilen Energieträger (ca. 39 Prozent, 2015)<sup>6</sup> die mit Abstand ineffizienteste Art der Energiegewinnung darstellt. Gleichzeitig hängen an der Braunkohleförderung Arbeitsplätze und so ergeben sich Zielkonflikte, die moderiert werden müssen.

#### Die wichtigsten Ziele der deutschen Klimapolitik bestehen in ...

- der schrittweisen Reduktion von Treibhausgasemissionen (Ziel 2020: 40 Prozent und Ziel 2050: 80–95 Prozent Reduktion im Vergleich zu 1990);
- der Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch (Ziel 2020: 18 Prozent und Ziel 2050: 60 Prozent).

Fachleute gehen davon aus, dass die Ziele für 2020 nicht erreicht werden. Im Bereich Verkehr sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen beispielsweise seit 1990 konstant geblieben. Moritz Schmidt nannte **drei große Bereiche, in denen Instrumente der deutschen Klimapolitik ansetzen:**

- **Marktorientierte Instrumente:** EU-Emissionshandel (Kauf von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten)
- **Gesetze und Verordnungen:** Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG)
- **Anreizprogramme:** „Nationale Klimaschutzinitiative“, Förderung von Klimaschutzkonzepten, Klimaschutzmanagerinnen und -manager, investive Maßnahmen zum Klimaschutz

4 Im südlichen Afrika entstand als zweites Kompetenzzentrum SASSCAL, an dem sich neben Deutschland fünf Partnerländer beteiligen. Hauptsitz ist Windhuk (Namibia). In Angola, Botswana, Sambia und Südafrika baute SASSCAL regionale Forschungs-, Bildungs- und Servicestrukturen auf.

5 Ziel des Pariser Klimaabkommens ist es, die Erderwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Niveau auf deutlich unter zwei Grad Celsius – möglichst sogar auf 1,5 Grad – zu begrenzen.

6 Umweltbundesamt (2016): Entwicklung des durchschnittlichen Brutto-Wirkungsgrades fossiler Kraftwerke: [www.umweltbundesamt.de/daten/energie/konventionelle-kraftwerke-erneuerbare-energien#textpart-5](http://www.umweltbundesamt.de/daten/energie/konventionelle-kraftwerke-erneuerbare-energien#textpart-5).

### CO<sub>2</sub>-Emissionen ausgewählter Länder (Zeitspanne: 2011–2015)

Land	Gesamt CO <sub>2</sub> -Emissionen in Kilotonnen (kt)	CO <sub>2</sub> -Emissionen pro Kopf
Deutschland	719.833	8,9
Burkina Faso	2.849	0,2
Namibia	3.755	1,6
Südafrika	489.772	9,0
Simbabwe	12.020	0,8
Ruanda	840	0,6
Nicaragua	4.862	0,8
Ecuador	43.920	2,8
Peru	61.745	2,0

Die zeitliche Entwicklung der Energiewende lässt sich in drei Phasen unterteilen: Nach der Installation neuer Energiesysteme befindet sich Deutschland in der zweiten Phase der Systemadaption (unter anderem Dezentralisierung der Energieerzeugung, Implementierung kurzfristiger Speicher). Die dritte Phase wird die komplette Dekarbonisierung der Energieerzeugung durch großformatige und saisonale Speicher und synthetische Gase aus erneuerbaren Energien bedeuten.

Auch die Bundesregierung hat erkannt, dass **Kommunen wichtige Akteure sind, um die nationalen Klimaziele zu erreichen**, weil sie mit ihrer Expertise und ihren Erfahrungen lokal angepasste Problemlösungen erarbeiten und umsetzen können. Jedoch sind Klimaschutz und Klimafolgenanpassung keine kommunalen Pflichtaufgaben, sondern geschehen auf freiwilliger Basis. Die Kommunen geraten dadurch unter Rechtfertigungsdruck und müssen abwägen, wie sie ihre knappen finanziellen Mittel einsetzen. Die Bundesregierung möchte die Kommunen deshalb fördern, indem sie ihnen ermöglicht direkt Gelder zu beantragen, um strategische Prozesse oder investive Maßnahmen in Angriff zu nehmen oder eine Personalstelle für Klimaschutzmanagement zu finanzieren.

In der anschließenden Diskussion war zu hören, dass die **Klimapolitik noch stärker über ordnungspolitische Instrumente geregelt werden müsse und es an politischem Willen mangle, um die Ziele zu erreichen**. Passend dazu wurde abschließend ein Gedankengang des Ökonomen Jeffrey Sachs zitiert: Auch wenn das Wissen um die Probleme und sogar die Lösungen vorhanden

seien, hätten wir noch nicht verstanden, entsprechende Entscheidungen zu treffen – Entscheidungen, die sowohl ethisch auf globaler Solidarität und Verbundenheit basierten als auch rational durchdacht seien. Bildung und starke UN-Institutionen als Rahmengerber seien deshalb wichtige Faktoren, um entsprechende Willensentscheidungen herbeizuführen.

#### 7.4. Fachexkursion: Besichtigung des Klimahauses Bremerhaven 8° Ost



Die Teilnehmenden im Klimahaus

Am Nachmittag des zweiten Tages besichtigten die Teilnehmenden das Klimahaus 8° Ost. Dort werden die Folgen des Klimawandels anhand einer virtuellen Reise um die Welt dargestellt. Entlang des achten Längengrades ließen sich die verschiedenen Klimazonen der Erde mit allen Sinnen entdecken. An insgesamt neun Stationen auf den fünf Kontinenten zeigten Filme, Audios, Fotos und Nachstellungen die Menschen in ihrem Alltag und illustrierten, wie das sich ändernde Klima ihr Leben beeinflusst. Dies spiegelte sich beispielsweise in einem steigenden Meeresspiegel auf Samoa wider, in der Meereisbedeckung in Alaska, Wasserknappheit in Niger oder auch Hitze, Trockenheit und Waldbränden auf Sardinien.

Die Ausstellung „Perspektiven“ zeigte die Entwicklung des Klimas auf der Erde, spürte der besonderen Rolle des Menschen nach und blickte auch in eine denkbare Zukunft. Der Ausstellungsbereich „World Future Lab“ war als Spiel konzipiert und lud dazu ein, die eigene Verantwortung und Kreativität für Antworten auf den Klimawandel zu wecken.

Nach dem Ausstellungsbesuch führten die Teilnehmenden angeregt Gespräche, zeigten sich aber auch betroffen von der klimatischen Situation unserer Erde:

*„Nicht einmal die Pole sind von den Auswirkungen sicher. Gibt es wirklich noch eine Zukunft?“*

*„Die Welt umspannt uns und wir umspannen die Welt.“*

Zum Ausklang des zweiten Tages waren die Teilnehmenden zu einer abendlichen Weserschiffahrt eingeladen. Dort hatten sie nicht nur die Gelegenheit für ein näheres Kennenlernen und Austausch auf informeller Ebene, sondern auch die Möglichkeit, zur Musik von Ezé Wendtoin<sup>7</sup> zu tanzen.

---

<sup>7</sup> Ezé Wendtoin ist Gewinner der ersten Runde (2015) des Song Contests „Dein Song für EINE WELT“ von Engagement Global: [www.eineweltsong.de](http://www.eineweltsong.de).



## 8. GRUPPENARBEIT

Gruppenarbeiten in den Partnerschaften standen sowohl am zweiten als auch am dritten Tag auf dem Programm.

### 8.1. Anwendung des Leitfadens

In der **ersten Gruppenarbeit** ging es darum, ein gemeinsames **Verständnis vom Leitfaden und dem darin beschriebenen Arbeitsprozess zu entwickeln**, sich darüber auszutauschen und Fragen bzw. Unsicherheiten herauszuarbeiten. Diese konnten die Teilnehmenden anschließend im Plenum vorstellen und gemeinsam diskutieren.

### 8.2. Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen



Teilnehmende aus Okahandja, Namibia während einer Gruppenarbeit

Die **zweite Gruppe** beschäftigte sich mit den **Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen** der neu gegründeten Klimapartnerschaften. Die Kommunen führten eine Akteursanalyse durch, indem sie relevante Akteure für ihre Klimapartnerschaft identifizierten und als Diagramm darstellten. Auf diese Weise konnten die Wichtigkeit der einzelnen Akteure über die Größe der Karten und ihre Nähe zur Kommunalverwaltung sowie die Relationen zwischen den Akteuren über die räumliche Anordnung sichtbar werden. Anschließend stellten sie die Ergebnisse ihrem Kommunalpartner vor. Dies zog einen sehr

produktiven Austausch nach sich, der es ermöglichte, die Strukturen und Ressourcen der verschiedenen Kommunen festzuhalten und Ideen für den Aufbau der Arbeitsstrukturen auf beiden Seiten zu sammeln. Die Ergebnisse wurden den Klimapartnerschaften im Nachgang übermittelt.



Sicherung der Ergebnisse für das Plenum

Fast alle teilnehmenden Kommunen verorteten die Bürgermeisterin bzw. den Bürgermeister und den Gemeinderat im Zentrum des Projekts, ebenso einschlägige Fachämter oder Abteilungen der Kommunalverwaltung (etwa Klimaschutz, Umwelt, Internationales, Bau, Verkehr), teilweise bereits mit den konkreten Ansprechpersonen. Der Stadt- oder Gemeinderat wurde als zentrales politisches Organ genannt. Sehr häufig zu finden waren zudem kommunale Einrichtungen wie Energieagenturen, Stadtwerke, Abfallzweckverbände oder Klimaschutzbüros. Auch Universitäten, privatwirtschaftliche Unternehmen, Verbände und Nichtregierungsorganisationen aus Bereichen wie Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt, Abfall, Transport, Energie, Landwirtschaft und Frauen fanden sich häufig in der Darstellung. Einige Kommunen ergänzten die regionale Regierungsebene um Schulen und Kindergärten, Medien und lokale Zeitungen, Volkshochschulen, Kirchen oder Handelskammern. Je nach Struktur des eigenen Herkunftsstaates wurden auch Akteure auf nationaler Ebene in das Diagramm integriert, etwa Ministerien.

### 8.3. Bestandsaufnahme

Als dritte Gruppenarbeit folgte eine **Bestandsanalyse**, die zunächst jede Kommune für sich erarbeitete, um sich anschließend mit der Partnerkommune auszutauschen. Folgende Fragen standen dabei im Vordergrund:

- Welche spezifischen Herausforderungen bestehen im Hinblick auf den Klimawandel in der Kommune?
- Welche Gebiete, Bereiche oder Personen sind in der Kommune besonders davon betroffen?
- Welche Strategien, Erkenntnisse, Pläne existieren bereits, die mit dieser Problematik zu tun haben?
- Gibt es bestehende konkrete Projekte, die auf die oben beschriebene Problematik abzielen?

Mit der Beantwortung der Fragen wurde eine tiefer gehende Betrachtung der realen Situation der anwesenden Kommunen ermöglicht und die jeweilige Erwartung an die Zusammenarbeit in ihren Klimapartnerschaften ermittelt.



Teilnehmende während der Gruppenarbeit

Beim Austausch zeigte sich, dass sich viele Kommunen mit ähnlichen Fragestellungen auseinandersetzen: Wasserknappheit und -verschmutzung, Überschwemmungen, Extremwetterereignisse wie Starkregen, Trocken-, Kälte- und Hitzeperioden, deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft (aber auch Monokulturen und Pestizide), effiziente Energieerzeugung und -verbrauch. Ein oft genannter Punkt waren auch Veränderungen in der Ausprägung oder Verschiebung der Jahreszeiten. Den gesellschaftlichen Umgang mit dem Klimawandel, Umweltbewusstsein und suffizientes Handeln sahen die meisten Kommunen ebenfalls als Herausforderungen. Einige erwähnten zudem Abfall-

management, Entwaldung, Waldbrände, Mobilität und Verkehr, Gesundheit und Migration. Auch diese Themenbereiche weisen Beziehungen zum Klimawandel auf. So führen etwa die fortschreitende Entwaldung und inadäquate landwirtschaftliche Praktiken wie Übernutzung zu Bodenerosion und Landdegradierung. Herausforderungen, die besonders bei deutschen Kommunen gehäuft Erwähnung fanden, waren die angestrebte Verringerung der Treibhausgasemissionen (Verkehr, Transport, Energie) und Luftreinhaltung.

Je nach Herausforderung sind unterschiedliche Personengruppen betroffen und/oder selbst Verursacher wie Landwirtinnen und Landwirte, Anwohnerinnen und Anwohner, Wirtschaft, Verwaltung, Politik oder auch das Ökosystem (Wald, Boden etc.). Auffällig ist, dass letztendlich in allen Kommunen die Zivilgesellschaft bzw. die gesamte Bevölkerung als Leidtragende genannt wurde, vor allem infolge von Extremwetterereignissen und der Verschiebung der Jahreszeiten.

Alle Teilnehmerkommunen haben, wenn auch in recht unterschiedlichem Ausmaß, bereits Vorarbeit geleistet bzw. Gegenmaßnahmen ergriffen. Oftmals können die Partnerschaften auf Studien und andere Dokumente wie Master-, Entwicklungs-, Notfall-, Luftreinhaltungs- oder Klimaschutzpläne zurückgreifen und auch einige Projekte werden bereits umgesetzt, darunter der Bau von Klär- und Biogasanlagen, Infrastrukturmaßnahmen oder Bewusstseinsbildung. Dies hat große Bedeutung für die Umsetzung von Maßnahmen zur Abschwächung des Klimawandels und zur Anpassung an dessen Folgen. So ermöglichen Erlasse und Verordnungen die Regulierung von potenziell schädlichen Handlungen. Das Thema Umweltbildung und Sensibilisierung zum existierenden und fortschreitenden Klimawandel wird von vielen Kommunen in allen drei Weltregionen als strategisches Querschnittsthema begriffen und für wichtig erachtet. Entsprechende flankierende Maßnahmen sollten im Handlungsprogramm zu den verschiedenen thematischen Schwerpunkten entwickelt werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die teilnehmenden deutschen Kommunen eher auf den Klimaschutz konzentrieren, während ihre Südpartner den Fokus auf die Klimafolgenanpassung legen.



Anschließend werden die Ergebnisse gegenseitig vorgestellt

Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten wurden auf Pinnwänden im großen Saal aufgereiht, sodass sich die Teilnehmenden die Bestandsanalyse der anderen Partnerschaften ansehen und diskutieren konnten. Die Rückmeldungen zeigten, dass die Arbeitssitzung für die Teilnehmenden sehr wichtig war, weil auf diese Weise ein guter Überblick über der Situation der Partner geschaffen und gemeinsame Handlungsfelder und bereits vorhandenes Material identifiziert werden konnten. Die Kommunen bekamen überdies einen guten Einblick in die (Verwaltungs-)Strukturen ihres Projektpartners. Nicht zuletzt zeigten die Gruppenarbeiten, dass Unterschiede wie Gemeinsamkeiten existieren, die nicht gewertet, sondern gesehen und verstanden wurden. Damit wurde eine wichtige Grundlage für die bevorstehende erste Entsendung zum Fachaustausch geschaffen.

## 9. ABSCHLUSS UND NÄCHSTE SCHRITTE

36

Am Ende des dritten Tages gab es für die Teilnehmenden einen Überblick über weitere technische Details und Konditionen des Klimapartnerschaftsprojekts und die nächsten Schritte zur Erstellung der Handlungsprogramme. Zum Abschluss blickte **Dr. Klaus Reuter** von der LAG 21 NRW auf die letzten Tage zurück bis hin zu dem Moment, an dem sich einige der Kommunen das erste Mal gegenüberstanden. Er lobte die Mischung von informellen Gesprächen, einem lebhaften Beisammensein und einer konzentrierten Arbeitsatmosphäre. Er bestärkte die Kommunen darin, die nächsten Jahre im Austausch zu bleiben, auch im Falle von Enttäuschungen, bedankte sich für ihren Mut, sich auf den Weg zu machen, und sicherte dabei seine Unterstützung zu. Auch **Jessica Baier** von der Servicestelle würdigte die Ergebnisse des Workshops als reife Leistung und wichtige Grundlage für die weitere Zusammenarbeit. Sie bedankte sich bei den Teilnehmenden für alles, was sie während des Workshops an Wissen und Erfahrungen, an Geduld und Flexibilität eingebracht hatten, und wünschte den Kommunen viel Erfolg für die kommende Zeit.



Schlussworte von Dr. Klaus Reuter und Jessica Baier

Der Auftaktworkshop hat das Fundament für die Klimapartnerschaften der sechsten Projektphase gelegt. Als Nächstes gilt es nun, Arbeits- und Kommunikationsstrukturen aufzubauen, die persönliche Beziehung der Partner untereinander

zu stärken und gemeinsame Handlungsfelder für ein gemeinsames Handlungsprogramm zu identifizieren. Abseits des Workshops nutzten die Delegationen aus den afrikanischen und lateinamerikanischen Kommunen die Chance, ihren jeweiligen deutschen Partnerkommunen einen Besuch abzustatten. Für viele war dies der erste Besuch ihrer Partnerstadt und somit eine gute Möglichkeit, sich einen besseren Eindruck von ihrer Partnerkommune zu verschaffen und mögliche Themenfelder der gemeinsamen Zusammenarbeit auszuloten. Das nächste Treffen der jeweiligen Partnerschaften, die erste der drei Expertenentsendungen, ist von November 2017 bis Februar 2018 vorgesehen.



Abschlussrunde



Auftaktworkshop der sechsten Phase der Klimapartnerschaften

# 10. ANHANG

## 10.1. Programm

**Kommunale Klimapartnerschaften  
Internationaler Auftaktworkshop der sechsten Phase  
9. bis 11. Oktober 2017 in Bremen**

Montag, 09.10.2017	
09:30 Uhr	<b>Ankunft und Anmeldung der Teilnehmenden</b>
10:00 Uhr	<b>Eröffnung und Begrüßung:</b> Mit Grußworten von: <ul style="list-style-type: none"><li>• Ulrike Hiller, Staatsrätin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Entwicklungszusammenarbeit, Freie Hansestadt Bremen</li><li>• Dirk Schwenzfeier, Beauftragter für Wirtschaft und Kommunen, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)</li><li>• Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer, Engagement Global</li><li>• Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer, Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW</li></ul>
10:30 Uhr	<b>Präsentation der Ziele und des Programms des Workshops</b> Moderation
10:45 Uhr	<b>Vorstellung der teilnehmenden Kommunen</b>
dazwischen	Gruppenfoto
13:00 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	<b>Aktuelle Tendenzen des Klimawandels und der internationalen Klimapolitik – Szenarien, Folgen, Herausforderungen</b> Prof. Dr.-Ing. habil. Jörn Birkmann, Universität Stuttgart
15:00 Uhr	<b>Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland</b> Jessica Baier, SKEW/Engagement Global
15:30 Uhr	<b>Erwartungen der Teilnehmenden an das Projekt</b> Moderation
16:30 Uhr	Kaffeepause
17:00 Uhr	<b>Vorstellung des Projekts „Kommunale Klimapartnerschaften“</b> Clemens Olbrich, SKEW/Engagement Global, und Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW
17:45 Uhr	<b>Talk über Erfahrungen aus vorherigen Projektphasen</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Verena Schwarte, Stadt Bonn, Klimapartnerschaften Bonn – Cape Coast, Ghana; Bonn – La Paz, Bolivien und Bonn – Linares, Chile, erste und zweite Projektphase</li><li>• Dr. Ralf-Rainer Braun, Stadt Hagen, Klimapartnerschaft Hagen – Portmore, Jamaika, zweite Projektphase</li><li>• Diritje Gradtke, Stadt Oldenburg, Klimapartnerschaft Oldenburg – Buffalo City, Südafrika, dritte Projektphase</li><li>• Karla Lieberg, Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur, Klimapartnerschaft Karlsruhe – San Miguel de los Bancos, Ecuador, vierte Projektphase</li><li>• Telly Chauke, South African Local Government Association (SALGA)</li><li>• Patrick Leusch, Moderation</li></ul>
18:30 Uhr	Ende des ersten Tages
19:30 Uhr	Abendempfang im Festsaal der Bremischen Bürgerschaft (Am Markt 20, Bremen) inklusive hochrangiger Grußworte der Freien Hansestadt Bremen und anschließender Überreichung der <i>memoranda of understanding</i>

## Dienstag, 10.10.2017

09:00 Uhr	<b>Rückblick auf den ersten Tag</b> Moderation
09:15 Uhr	<b>Vorstellung des Leitfadens zur Erstellung der gemeinsamen Handlungsprogramme</b> Clemens Olbrich, SKEW/Engagement Global, und Moritz Schmidt, LAG 21 NRW
10:00 Uhr	Gruppenarbeit I: Anwendung des Leitfadens Moderation
dazwischen	Kaffeepause
12:00 Uhr	<b>Strategien gegen den Klimawandel auf nationaler und lokaler Ebene – Beispiele aus Subsahara-Afrika</b> Dr. Irit Eguavoen, Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Universität Bonn
13:00 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	<b>Fachexkursion: Besichtigung des Klimahauses 8° Ost in Bremerhaven (Dauer inklusive Fahrt: 5 Stunden)</b>
19:00 Uhr	Ankunft im Hotel
19:45 Uhr	Weserschiffahrt und Abendessen (mit Musik)

39

## Mittwoch, 11.10.2017

09:00 Uhr	<b>Rückblick auf den zweiten Tag</b> Moderation
09:30 Uhr	<b>Deutsche Klimapolitik und die Rolle der Kommunen</b> Moritz Schmidt, LAG 21 NRW
10:30 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	<b>Gruppenarbeit II: Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen in den Klimapartnerschaften</b> SKEW/Engagement Global und LAG 21 NRW, Moderation
13:00 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	<b>Gruppenarbeit III: Bestandsaufnahme</b> SKEW/Engagement Global und LAG 21 NRW, Moderation
16:00 Uhr	Kaffeepause
16:30 Uhr	<b>Eindrücke aus den Gruppenarbeitsphasen</b> Moderation
17:00 Uhr	<b>Organisatorische Aspekte des Projekts</b> Livia Pichorner, SKEW/Engagement Global
17:30 Uhr	<b>Ausblick</b> Mandy Wagner, SKEW/Engagement Global
18:00 Uhr	<b>Abschließende Kommentare der Teilnehmenden</b> Moderation
18:30 Uhr	<b>Schlussworte</b> Jessica Baier, SKEW/Engagement Global, und Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW
19:30 Uhr	Abendessen im Restaurant „Bremer Ratskeller“

## 10.2. Teilnehmendenliste

Burkina Faso				
Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Dourtenga	Abgas	Jean Robert Armand	Municipality of Dourtenga	Mayor
Silly	Benao	Tebi Eric	Municipality of Silly	Mayor
Silly	Daraga	Souleymane	Municipality of Silly	
Silly	Konate	Kamou	Municipality of Silly	
Silly	Nana	Rene	Municipality of Silly	
Ecuador				
Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Ambato	Amoroso Mora	Luis Alcibiades	Municipality of Ambato	Mayor
Ambato	Dr. Carranza Garces	Angel Mauricio	Municipality of Ambato	Department Manager GIDSA
Ambato	Fiallos Celi	Diana Elizabeth	Municipality of Ambato	Head of Environmental Management
Ambato	Pazmiño Pesantez	Juan Marcelo	Municipality of Ambato	Public Relations Representative
Germany				
Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Bonn	Schwarte	Verena	City of Bonn	Department of International Affairs and Global Sustainability
Bremen	Feldkötter	Julia	Die Bevollmächtigte beim Bund, für Europa und Entwicklungszusammenarbeit	Subject Specialist
Bremen	Franzius	Kristian	Bremen Overseas Research and Development Association BORDA	
Bremen	Hendrichs	Jörn	Free Hanseatic City of Bremen	Development Cooperation Officer
Bremen	Hiller	Ulrike	Free Hanseatic City of Bremen	State Councillor for Federal and European Affairs and Development Cooperation
Bremen	Reimers	Johanna	City of Bremen	Development Cooperation Officer
Bremen	Prof. Dr. Stecker	Bernd	City University of Applied Sciences Bremen	Field of Sustainable Development for Leisure and Tourism
Bremen	Wiesmann	Teresa	Bremen Overseas Research and Development Association BORDA	
Bremen	Prof. Dr. Wittmaier	Martin	Institute for Energy and Cradle-to-Cradle Economy	Managing Director
Bremen	Wülbers	Shazia	Die Bevollmächtigte beim Bund, für Europa und Entwicklungszusammenarbeit	Consultant
Brühl	Dr. Göck	Ralf	City of Brühl	Mayor
Enkenbach-Alsenborn	Roth	Alexander	Municipality of Enkenbach-Alsenborn	First Alderman



Enkenbach-Alsenborn	Rothe	Lisa	Municipality of Enkenbach-Alsenborn	Climate Protection Manager
Hachenburg	Klößner	Peter	Municipality of Hachenburg	Mayor
Hachenburg	Lück	Katrin	Municipality of Hachenburg	Building Authority Staff Member
Hachenburg	Schneider	Harald	Municipality of Hachenburg	Office Manager
Hagen	Dr. Braun	Ralf-Rainer	City of Hagen	Head of Environmental Agency
Hamburg	Gerhard	Katrin	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)	
Hamelnd-Pyrmont	Brennecke	Justus	District Hamelnd-Pyrmont	Project Manager
Hamelnd-Pyrmont	Grothues	Leonie	Climate Protection Agency Weserbergland	
Herford	Dr. Kammann	Peter	Förderverein der Kreispartnerschaft Herford-Condega, Nicaragua	Board Member
Herford	Müller	Jürgen	City of Herford	County Commissioner
Herford	Puls	Patrick	City of Herford	Head of the Staff Office, County Administrator's Officer
Herford	Streich	Dorothea	City of Herford	International Partnerships Representative
Ilsfeld	Gessler	Thomas	Municipality of Ilsfeld	Climate Protection Manager
Ilsfeld	Gross	Claus	Municipality of Ilsfeld	Municipal Council
Ilsfeld	Izelaar	Cornelis-Johannes	Municipality of Ilsfeld	Head of Building Yard
Ilsfeld	Knödler	Thomas	Municipality of Ilsfeld	Mayor
Ilsfeld	Dr. Mugele	Matthias	Municipality of Ilsfeld	Municipal Council
Ilsfeld	Stutz	Thomas	Municipality of Ilsfeld	Head of Building and Planning
Karlsruhe	Lieberg	Karla	Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur (KEK)	
Köln	Falley-Rothkopf	Elke	Verein INFOE	Management
Köln	Lunnebach	Silke	Climate Alliance	Senior Project Manager
Köln	Wolter	Andreas	City of Köln	Mayor
Ludwigsburg	Gueye	Saliou	City of Ludwigsburg	Head of Coordination Centre Municipal Development Cooperation
Ludwigsburg	Rapp	Siegfried	Consul of the Republic of Ecuador in Ludwigsburg	Honorary Consul
Ludwigsburg	Spec	Werner	City of Ludwigsburg	Mayor
Munich	Koppen	Georg	City of Munich	Head of Staff Mobility Unit
Munich	Gross	Gerhard	studio karonga	
Munich	Schiller	Heidi	Green City Projekt	Business Development Emerging Markets
Nieder-Olm	Zeis	Christoph	Energiedienstleistungsgesellschaft Rheinhessen-Nahe	Managing Director
Oldenburg	Gradtke	Dirtje	City of Oldenburg	
Schwäbisch Hall	Rossi	Stefano	City of Schwäbisch Hall	Climate Protection Representative

Schwäbisch Hall	Schorpp	Rüdiger	City of Schwäbisch Hall	City Councillor and Honorary Deputy Mayor
Schwäbisch Hall	Bolze	Jens	City of Viernheim	First Town Council
Viernheim	Finkbeiner	Bernhard	City of Viernheim	Municipal Partnership Representative
Viernheim	Granzow	Philipp	City of Viernheim	Brundtland Representative
Viernheim	Hofmann	Klaus	Verein FOCUS Viernheim	First Chairman
Viernheim	Lipp	Judith	Verein FOCUS Viernheim	Second Chairwoman

**Namibia**

Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Okahandja	Hindjou	Johannes	Municipality of Okahandja	Mayor
Okahandja	Ilukena	Charles Sibolile	Municipality of Okahandja	Community Officer
Okahandja	Maruru	Helmi	Municipality of Okahandja	Councilor
Windhuk	Eita	Christopher	City of Windhoek	International Relations and Networking Manager
Windhuk	Kahimise	Robert	City of Windhoek	Chief Executive Officer
Windhuk	Kamuingona	Kazombiri Ismael	Municipality of Okahandja	Environment Manager
Windhuk	Makuti	Olavi	City of Windhoek	Environmental Management Officer
Windhuk	Tsauseb	Stellio Albert	City of Windhoek	Treatment, Disposal Facilities and Technical Support Section Engineer

**Nicaragua**

Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Condega	Rodríguez	Julio Manuel	Municipality of Condega	Director of Planning and Development
Condega	Rodríguez Benítez	Ermen Antonio	Civil Society	

**Peru**

Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Yarinacocha	Fasabi Silva De Rocha	Karin Paola	Municipality of Yarinacocha	President of the Health and Environment Commission
Yarinacocha	Guimaraes Vasquez	Robert	Federación de Comunidades Nativas del Ucayali (FECONAU)	President
Yarinacocha	Valera Silva	Julio Cesar	Municipality of Yarinacocha	Mayor
Yarinacocha	Villanueva Pulido	Carlos Augusto	Municipality of Yarinacocha	President of the Committee on Transport and Climate

**Simbabwe**

Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Harare	Charumbira	Priscila	City of Harare	Town Planner
Harare	Murimi	Jackson	City of Harare	International Affairs Officer
	Hodzongwe	Paradzayi	Environment Africa	Regional Director

**South Africa**

Municipality	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
Kouga	Benson	Daniel	Municipality of Kouga	Chief Whip/Portfolio Councilor: Community Services

Kouga	Machelesi	Nomvula	Municipality of Kouga	Community Services Executive Director
Kouga	Van Lingen	Elizabeth Christina	Municipality of Kouga	Executive Mayor
SALGA	Chauke	Mapambe Intelligent	South African Local Government Association (SALGA)	Environmental Management and Climate Change Specialist

### Germany: Other Organisations

	Surname	First Name	Municipality/Organisation	Position
	Kern	Caroline	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	Desk Officer
	Schwenzfeier	Dirk	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	Commissioner for Economy and Municipalities
	Prof. Dr.-Ing. habil. Birkmann	Jörn	University of Stuttgart	Head of the Institute
	Dr. Eguavoan	Irit	West African Science Service Center on Climate Change and Adapted Land use (WASCAL)	Research Associate

# PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

## „Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 54: Kommune bewegt Welt 2018 - Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung. Bonn, Mai 2019
- Nr. 53: Kommunale Klimapartnerschaften. Dokumentation der fünften Projektphase. Bonn, April 2019
- Nr. 52: Rechtliche Aspekte des entwicklungspolitischen Engagements kommunaler Unternehmen. Bonn, März 2019
- Nr. 51: Hauptstadt des Fairen Handels 2017. Bonn, April 2018
- Nr. 50: Agenda 2030 vor Ort. Kommunen in Niedersachsen zeigen, wie es geht. Bonn, April 2018
- Nr. 49: Rechtliche Aspekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit im Ausland. Bonn, Januar 2018
- Nr. 48: Rechtliche Rahmenbedingungen des Engagements von Geflüchteten. Ein Praxisleitfaden. Bonn, Oktober 2017
- Nr. 47: Kommune bewegt Welt - Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2016. Dokumentation. Bonn, September 2017
- Nr. 46: Kommunale Klimapartnerschaften. Dokumentation der vierten Projektphase. Bonn, April 2017
- Nr. 40: 50 „Kommunale Klimapartnerschaften“ bis 2015. Dokumentation der dritten Projektphase. Bonn, Mai 2016
- Nr. 32: 50 „Kommunale Klimapartnerschaften“ bis 2015. Dokumentation der zweiten Projektphase. Bonn, Februar 2016
- Nr. 29: 50 „Kommunale Klimapartnerschaften“ bis 2015. Dokumentation der Pilotphase. Bonn, Mai 2013.
- Nr. 9: Partner für Eine Welt - Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften. Bonn, Mai 2019

## „Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 103: Dritte deutsch-ukrainische kommunale Partnerschaftskonferenz, 10. bis 11. Oktober 2018 in Freiburg im Breisgau. Bonn, Juli 2019
- Nr. 102: „Global denken – lokal handeln“. Chancen und Möglichkeiten der Kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Konferenz am 26. März 2019 in Dresden. Bonn, Juni 2019
- Nr. 101: Zweite Kommunale Partnerschaftskonferenz mit Lateinamerika und der Karibik, 29. bis 31. Oktober 2018 in Nürnberg. Bonn, April 2019
- Nr. 100: Internationaler Ergebnisworkshop der fünften Phase im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“, 2. bis 4. Mai 2018 in Berlin-Lichtenberg. Bonn, April 2019
- Nr. 99: Dritter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit China“, 25. bis 26. April 2018 in Düsseldorf. Bonn, Juli 2018
- Nr. 98: Dritter Europäischer Fachtag „Migration and Development at the Local Level: Sharing Experiences and Creating Ideas“, 28. bis 29. November 2017, Köln. Bonn, September 2018
- Nr. 97: MiGlobe-Fachtagung. Interkulturelle Öffnung als Chance für kommunale Entwicklungspolitik in NRW, 7. November 2017, FORUM Volkshochschule. Bonn, Mai 2018
- Nr. 96: Erste Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Osteuropa“, 23. bis 25. Oktober 2017 in Esslingen. Bonn, Februar 2018

## Sonstige Publikationen:

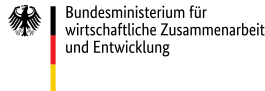
- Unsere Angebote. Bonn 2018
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2018
- Kommunale Entwicklungspolitik öffnet Türen. Gute Beispiele aus engagierten Kommunen. Bonn, Mai 2019
- Starke kommunale Partner. Wie Städte, Gemeinden und Landkreise sich für globale Nachhaltigkeit engagieren. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 7-2019 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen \*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\* der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de).

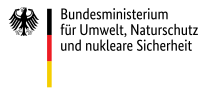
## Förderer und Kooperationspartner – die Beteiligungsstruktur der SKEW

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung unserer Angebote.

### Programmkommission



### Programmbeirat



**ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH**  
**Service für Entwicklungsinitiativen**

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn  
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150

[info@engagement-global.de](mailto:info@engagement-global.de)  
[www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung